stag, den 13. Januar 1925. Einzelnummer 10 Goldpfennige 36. Jahrgang. — Nr. 10

Volkswacht

für Schlesien

gspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die lung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigrrengeschäft Reichelt Matthiasstraße 140, sowie durch alle Ausn bezahen. Postpreis freibleibend! Bezugspreis im voraus zu wöchentlich 0,68 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text: 50 Pf. Stellenangebote 8 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Der Rechtsblock fertig!

Luther — Wallraf — Brauns — Geßler.

thers voraussichtliche Ministerliste.

in Reichskabinett Luther würde nach Berliner bürger- Informationen folgende Vertrauensleute der in Frage nden Fraktionen vereinigen. Für die Deutschnationalen raf als Innenminister, für die Bayrische Volkspartei mminger als Justizminister, für das Zentrum Reichsminister Dr. Brauns und für die Deutsche Volkspartei außenminister Dr. Stresemann. Die übrigen rien würden durch „Fachminister" besetzt werden und würden von den bisherigen Ministern als Fachminister im verbleiben: Dr. Geßler als Reichswehrminister und Kanitz als Ernährungsminister.

* * *

oweit die heute vorliegenden Meldungen aus den rlichen Fraktionszimmern des Reichstages das Er- s der wochenlangen Kulissenschieberei übersehen , ist der Rechtsblock im Reich nun tlich regierungsfertig.

ie Deutschnationalen haben aus den Erngen der letzten Regierungskrisen das Leisetreten nt. Sie begnügen sich damit, in das Kabinett Luther hst einen einzigen offiziellen Parteivertreter zu ent- , und zwar vorsichtigerweise keinen scharfen Junker, n den katholischen Rheinländer Wallraf, den rigen Reichstagspräsidenten und unglückseligen gen Innenminister des Jahres 1918. Im übrigen en ihnen die deutschnationalen Interessen genügend hrt, wenn Männer wie der Schutzzollminister Graf itz als Fachminister verbleiben und von der Bayn Volkspartei der Schutzpatron des berüchtigten nbach-Urteils und Rückwärtsreformer der deutschen , Emminger, wieder als Reichsjustizminister ntiert wird. Auch Stresemann als Außenster hat sich durch restlose Anpassung an die Wünsche Rechten und treue Dienste beim Sturz des Kabinetts seinen bisherigen Ministerstuhl im Bürgerblocknett wieder gesichert.

Die Demokratische Partei kündigt dem n Block, in dem Feinde der Republik und Gegner licher Einordnung Deutschlands in die Gemeinschaft demokratischen Kulturvölker den Ton angeben, tlich fast ebenso scharfe Gegnerschaft an, wie die aldemokratie, die hier zugleich den Zusammenschluß arbeiterfeindlichen Tendenzen zu einer Einheits- vor sich sieht. Aber das Mitglied der Demokratischen ei Dr. Geßler stellt sich auch dem neuen Kabinett er zur Verfügung: da der bisherige Reichswehrster nicht mehr Reichstagsmitglied ist, soll er als hminister" bleiben. Man kann sich kaum ein digeres demokratisches Feigenblatt für die offenen tionären Blößen dieses Kabinetts denken, als diesen nsdemokraten, dessen Reichswehrpolitik auch in der nen Partei längst schärfste Kritik herausgefordert hat. diese armselige scheindemokratische Verzierung des tsblocks durch Geßler ist trotzdem die einzige, pache Deckung, hinter der das Zentrum nen Frontwechsel vollzieht. Wenn der mokrat" Geßler mitmacht — der schon vor der Reichsauflösung im Gegensatz zu seiner ganzen Partei für Bürgerblock eintrat, der aber aus jetzt sehr durchg gewordenen Gründen trotzdem nicht mit Schiffer Dominicus seine Parteimitgliedschaft aufgab —, n dieser Nichtdemokrat mitmacht, dann will auch das trum seinen Arbeitsminister Dr. Brauns im inett belassen. Hat sie aber einmal einen Minister ei, so wird die ausschlaggebende Fraktion der Reung Luther als Ganzem auch die parlamentarische ung nicht versagen können.

Die Entscheidung für diesen Umfall des Zentrums nach dem Einwirken aller schon von früher her benten Momente, die die einstige Erzberger- und Wirthtei immer stärker nach rechts zogen, offenbar die fären macherei der letzten Wochen gegeben. tematisch hat die Rechtspresse die Korruptionsaffären tsstehender Staatsbankbeamter zunächst in einen unimmten Zusammenhang mit der Sozialdemoatie gebracht, von dem zwar nichts wirklich wiesen werden konnte, aber immer noch genug als rede übrig blieb. Dann kamen die schweren Beschuldigungen gegen Abgeordnete und einen Minister des Zentrums, durch welche die ganze bisherige Politik des Zentrums als von Ostjuden bestochen hingestellt wurde. Auch davon ist ernsthaft bisher nichts bewiesen und das meiste endgültig widerlegt worden. Aber Stinkgas-Abwehr im politischen Kampf ist kein angenehmes Geschäft: die Hetze hat eingeschüchtert, hat ihren Zweck erreicht. Ist der Rechtsblock einmal fertig, so hört sicherlich die verlogene Treiberei gegen das Zentrum auf, um desto kräftiger wieder gegen die Sozialdemokratie loszugehen.

Es hat so manche unter unseren Parteifreunden gegeben, die sich den Bürgerblock anstelle der hin- und herschwankenden Zwischenlösung der letzten Jahre herbeigewünscht haben und von seiner Arbeit mehr politische Aufklärung erhoffen als von all unserer Agitation. Wir haben diesen Optimismus nie teilen können, weil wir fürchten, das deutsche Volk und besonders die deutsche Arbeiterklasse wird diese Lehrzeit allzu teuer bezahlen müssen. Alle Schwierigkeiten einer republikanischen Koalition erscheinen uns erträglicher. Der Vergleich der letzten Krise im Reich und in Preußen hat gezeigt, wie schwer es ist, eine Regierung zu stürzen, die einmal im Sattel sitzt. Der Zeitpunkt der Fertigstellung des Rechtsblocks beweist schon an sich, welche großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen unsere Gegner in der nächsten Zeit herbeizuführen hoffen. Hohe Schutzzölle für Brot und Eisen sind es, die sie jetzt vor allem sichern wollen, um Junkern und Schwerindustriellen neue Monopolgewinne zu sichern. Das bedeutet aber nicht nur neue unerträgliche Auswucherung der breiten Massen, sondern auch schwerste Gefährdung der deutschen Export-Produktion, die wiederum die Grundlage unserer Reparationspolitik bildet. Dunkle Wolken steigen mit dem Rechtsblock am politischen Himmel empor. Fester als je gilt es für das arbeitende Volk, jetzt zusammenzustehen, damit nicht ein kalter Wintersturm die ersten Hoffnungen auf eine bessere Entwickelung wieder zerstören kann.

—m.

Das Zentrum macht mit, wenn Geßler bleibt

Die Fraktion des Zentrums ist gestern nachmittag zusammengetreten und hat über den Vorschlag Dr. Luthers beraten, der dahin geht, aus den Parteien des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen je einen Minister zu ernennen und die übrigen Ministersitze mit Fachministern, die natürlich in ihrer politischen Einstellung den obengenannten drei Parteien nahestehen, zu besetzen.

Das Zentrum hat sich schließlich mit diesen Absichten Luthers einverstanden erklärt und in diesem Sinne auch das Verbleiben des Arbeitsministers Brauns in der Regierung gebilligt.

Einen Vorbehalt für den Beschluß des Zentrums bietet jedoch die Voraussetzung, daß Minister Geßler das Reichswehrministerium im neuen Kabinett behält.

Ist Geßler noch Demokrat?

Die demokratische „Frankf. Ztg." schreibt:

„Am Streit seiner Minister scheitert der letzte Versuch des Reichskanzlers zur Umbildung des Kabinetts. Das ist schon kein alltägliches Geschehnis; mancherlei wird darüber noch zu sagen sein. Aber aus dem Gesamtvorgang tritt eine Einzeltatsache so prägnant hervor, daß sie zu sofortiger Aeußerung zwingt. Der Reichswehrminister Herr Dr. Geßler beteiligt sich nicht blos an diesem Ministerstreit, er wendet sich auch noch ganz ausdrücklich gegen den Eintritt des Abg. Koch in das Kabinett, des Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, der Herr Dr. Geßler selbst bis heute noch angehört. Daß Luther oder Kanitz die Aufnahme einer „ausgesprochen demokratischen Persönlichkeit" bedenklich finden, ist eine Angelegenheit ihrer persönlichen Auffassung. Aber daß Geßler ihren Bedenken sich ausdrücklich anschließt, das charakterisiert ihn zwar nicht als einen „ausgesprochenen", dagegen als einen eingermaßen originellen Vertreter der Demokratie. Es ist nicht das erste Mal, daß Dr. Geßler sich in scharfen Gegensatz zu der Politik seiner eigenen Partei stellt und ihr damit ernste Hindernisse bereitet. Manche solcher Fälle sind öffentlich bekannt geworden; andere nicht. Wir wollen heute gar nicht davon reden, welche Belastung vielfach die Tätigkeit Geßlers in seinem Ressort für eine demokratische Partei darstellt. Aber seine allgemeinpolitische Haltung sollte nun ausreichenden Anlaß geben, das Verhältnis der Deutschen Demokratischen Partei zu diesem Minister einer Nachprüfung zu unterziehen. Wenn Herr Dr. Geßler jetzt bereit sein sollte, in ein nach rechts eingestelltes Kabinett Luther oder in irgend eine ähnliche bürgerblockartige Regierung einzutreten, dann müßte die Demokratische Partei sofort einen scharfen Strich zwischen sich und diesem bisherigen Parteimitgliede ziehen. Darüber hinaus aber wird sich diese Partei auch schon mit der jetzigen Sabotage des Reichswehrministers gegenüber den Bemühungen des Herrn Dr. Marx ernsthaft beschäftigen müssen. Wir verstehen durchaus, daß Herr Geßler einerseits mit „ausgesprochen demokratischen Persönlichkeiten" nicht sympathisiert. Aber unter der Führung ihres neuen Vorsitzenden Koch hat die Demokratische Partei gerade dadurch neuen Aufschwung genommen und sich innerlich gefestigt, daß sie ihrerseits bemüht war, eine geradlinige, „ausgesprochen demokratische" Politik zu machen."

Die Rückwirkung der Rechtsregierung im Reich auf Preußen.

WTB. „hört" aus dem Reichstag:

Die deutschnationale Fraktion legte selbstverständlich großen Wert auf die Homogenität der Kabinette im Reich und in Preußen. Es wäre also für die Deutschnationalen nicht tragbar, wenn etwa in Preußen als eventuelles Gegengewicht gegen das Kabinett im Reiche eine Regierung aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten gebildet würde.

Hugo Preuß erklärt das Kabinett Braun-Severing für verfassungsmäßig.

Hugo Preuß, der Schöpfer der deutschen Reichsverfassung, befaßt sich in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung" mit dem Artikel 45 der Preußischen Verfassung. Er schreibt:

„Da Artikel 45 keinerlei genaue Fristbestimmungen gibt, gilt auch für die preußische Verfassung die Regel des parlamentarischen Befehls, wonach eine Regierung nicht auf bestimmte Zeit gewählt wird, sondern solange im Amte bleibt, bis sie entweder freiwillig zurücktritt oder eine parlamentarische Niederlage im Sinne der Verfassung erleidet."

Ein deutschnationales Vertrauensvotum für Luther?

Das offizielle Organ der Deutschnationalen Volkspartei, die „Nationalpost", erklärt bereits, daß die Deutschnationalen für die kommende Regierung einen Vertrauensantrag stellen würden. Man will das Zentrum dadurch offenbar zu einer positiven Erklärung gegenüber dem Bürgerblock zwingen, um diese Stellungnahme dann gegen das Zentrum in Preußen ausspielen zu können.

Sozialdemokratie und Gebr. Barmat.

Der Parteivorstand hat sich in seiner Sitzung vom 12. Januar mit den Anschuldigungen, die im Zusammenhang mit dem Fall Barmat erhoben werden, beschäftigt.

Einzelne deutsche Parteigenossen lernten Julius Barmat Ende April 1919 anläßlich einer Sitzung der Internationale in Amsterdam kennen. Den Parteigenossen, die mit ihm persönlich verkehrt haben, wurde nichts bekannt, was der geschäftlichen oder persönlichen Ehre Barmats abträglich gewesen wäre. Noch im Jahre 1922 traten führende Blätter der Deutschnationalen, die Barmat als „Schieber" bezeichnet hatten, den Rückzug an, als ihnen mit Klage gedroht wurde.

Was die behauptete geschäftliche Verbindung zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Barmat angeht, stellt der Parteivorstand fest, daß eine Verbindung zwischen der Partei und den Geschäften der Barmats niemals bestanden hat, insbesondere ist es unwahr, daß die Partei jemals an Lebensmittelgeschäften teilgehabt oder gar aus ihnen Vorteil gezogen hat. In der Oeffentlichkeit sind ferner in diesem Zusammenhang eine Anzahl bekannte Parteigenossen genannt worden. Der Parteivorstand hat sich mit diesen Vorwürfen befaßt und festgestellt, daß in keinem Fall ein Beweis dafür erbracht ist, daß Parteigenossen ihren politischen Einfluß zur Erlangung persönlicher Vorteile benutzt haben.

Der Parteivorstand stimmt mit der Fraktion darin überein, daß durch die gerichtliche und parlamentarische Untersuchung volle Klarheit über alle Korruptionsanschuldigungen geschaffen werden muß.

Der Herr Gerichtsvorsitzende im Ebert-Prozeß.

Die demokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Nach einwandfreier Bekundung durch hochachtbare angesehene Persönlichkeiten hat der als Gerichtsvorsitzende im Beleidigungsprozeß des Herrn Reichspräsidenten bekanntgewordene Landgerichtsdirektor Bewersdorf in Magdeburg, als er noch in Cottbus tätig war, wiederholt Aeußerungen fallen lassen, wie „der einzig mögliche Reichspräsident ist Ludendorff" und mit deutlichem Hinweis auf den gegenwärtigen Herrn Reichspräsidenten, in dessen Beleidigungsprozeß er der Gerichtsvorsitzende war, „der Sattlergeselle muß dort oben verschwinden".

Ist es Tatsache, daß diese und ähnliche Aeußerungen des Bewersdorf dem Justizministerium kurz vor seiner Beförderung zum Landgerichtsdirektor mitgeteilt wurden?

Einigung auf der Finanzkonferenz.

Dawes-Geld für Amerika nach Sättigung Belgiens.

Paris, 12. Januar. (Eigener Bericht.) Die interalliierte Finanzkonferenz ist zu einer Einigung gelangt sowohl in der Frage der belgischen Priorität, als auch über die amerikanische Forderung auf Beteiligung an den deutschen Jahreszahlungen aus dem Dawes-Plan. Die Konferenz stellte fest, daß die belgische Priorität bis auf 120 Millionen Goldmark getilgt sei. So lange Belgien diesen Betrag nicht erhalten hat, wird es nach wie vor 8 Prozent von den Durchschnitts-Jahreszahlungen erhalten. Alsdann soll, voraussichtlich in zwei Jahren, der belgische Anteil auf 4½ Prozent herabgesetzt werden. Die verbleibenden 3½ Proz. werden den Vereinigten Staaten zugewiesen, die auf diese Weise ihre Reparationsforderungen allmählich getilgt sehen werden. Die amerikanischen Besatzungskosten sollen außerdem in 28 Jahren zu 50 Millionen Goldmark jährlich zurückerstattet werden.

Die interalliierte Schuldenfrage

stand zwar nicht auf der offiziellen Tagesordnung, sie wurde jedoch privat zwischen den Finanzministern Churchill-England und Clementel-Frankreich besprochen. Churchill soll erklärt haben, England verlange von seinen Schuldnern, von Deutschland also in erster Linie, die Zahlung von 14 200 Millionen Goldmark, die den Gegenwert der englischen Schuld in den Vereinigten Staaten darstelle. Wenn der englische Anteil an den deutschen Zahlungen auf etwa 8 Milliarden veranschlagt wird, so werden die übrigen englischen Schuldner, das heißt Frankreich, Italien, Rußland usw., etwa 6 Milliarden zu zahlen haben. Davon würden auf Frankreich etwa 3 Milliarden entfallen. Churchill hat seine Vorschläge nicht schriftlich formuliert. Es wird angenommen, daß über die Schuldenfrage bald weiter verhandelt wird.

Reparationsansprüche der osteuropäischen „Sieger" werden abgelehnt.

Paris, 12. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Interalliierten Finanzkonferenz setzten die mit der Ausarbeitung der endgültigen Beschlüsse beauftragten Sachverständigen ihre Beratungen den ganzen Sonntag über fort. Sie beschäftigten sich vor allem mit den Wünschen der Staaten „mit begrenztem Interesse", d. h. der Balkanstaaten, der Tschecho-Slowakei und Polens. Die Vertreter dieser Staaten wiesen darauf hin, daß sie weder von Oesterreich noch Ungarn bisher Reparationszahlungen erhielten und verlangten daher eine Beteiligung an den deutschen Jahreszahlungen. Da jedoch jede Aenderung des in Spa beschlossenen Beteiligungsschlüssels von den alliierten Mächten abgelehnt worden war, wird diesem Wunsche nicht entsprochen werden.

Frankreich macht neue Handelsvertrags-Vorschläge.

Paris, 13. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die deutsche Handelsdelegation in Paris hat am Montag Nachmittag die Verhandlungen mit dem französischen Handelsminister wieder aufgenommen. Ueber den Verlauf dieser Sitzung wird von deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

„Angesichts der ablehnenden Haltung, die die deutsche Regierung gegenüber dem von Frankreich vorgeschlagenen Provisorium einnimmt, hat der französische Handelsminister Raynaldy dem Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Trendelenburg, neue Vorschläge gemacht. Die deutsche Delegation prüft diese zurzeit."

Der Aufschwung der Eisen- und Stahl-Produktion.

Die Berichte aus den meisten Eisenländern der Welt zeugen von einem erheblichen Aufschwung der Eisen- und Stahlproduktion. Vor allem erreicht die Eisen- und Stahlerzeugung der Vereinigten Staaten, wo vor einigen Monaten noch kaum 40 Prozent der Leistungsfähigkeit der Betriebe ausgenutzt wurde, wieder sehr hohe Ziffern. Im Dezember waren bereits 75 % der Leistungsfähigkeit erreicht, was angesichts des Umstandes, daß diese um 50 Prozent höher steht wie vor dem Krieg, viel besagt. Aus der Tatsache, daß die Aufträge der Stahlgesellschaft — des größten Stahltrustes der Welt — im Monat Dezember von einer halben Million Tonnen auf vier Millionen Tonnen stiegen, kann man wohl annehmen, daß die im März 1923 erreichten Rekordziffern von 7½ Millionen Tonnen bald wieder erreicht sein werden. Günstig lauten die Berichte aus England, wo die Zahl der Hochöfen unter Feuer in den vergangenen Monaten erheblich gestiegen ist. So wurden im Monat Dezember 5 Hochöfen neu angeblasen. In der Industrie herrscht eine sehr zuversichtliche Stimmung für die nächste Zeit. In Belgien waren im Dezember 56 Hochöfen vorhanden, wovon 50 unter Feuer; nur ein Hochofen weniger wie im Jahre 1913. In Polnisch-Oberschlesien ist die Krise noch sehr scharf, trotzdem sind jetzt von den 24 Hochöfen bereits 9 wieder unter Feuer, während im Herbst nur 3 bis 5 im Betrieb waren. Bekanntlich hat sich in der letzten Zeit auch die Lage der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung erheblich gebessert.

Keine antibolschewistische Einheitsfront.

Der Vertreter der Sowjet-Union in London, Rakowsky, der gestern nach Moskau abgereist ist, hatte eine Unterredung mit dem diplomatischen Berichterstatter der „Westminster Gazette", in der er mitteilte, daß er eine sehr befriedigende Unterredung mit dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Chamberlain, gehabt habe. Auf Grund dieser Unterredung werde er in Moskau die beruhigende Versicherung abgeben können, daß die Gerüchte, wonach die britische Regierung beabsichtige, die Initiative zur Bildung einer Einheitsfront gegen Moskau zu ergreifen, unbegründet seien. Dem Berichterstatter zufolge gab Rakowsky der Hoffnung Ausdruck, bei seiner Rückkehr die Fäden wieder anknüpfen zu können, die die konservative Regierung bei ihrem Regierungsantritt durch die Weigerung zerschnitten hätte, den von Macdonald mit Rußland abgeschlossenen Vertrag zu ratifizieren.

Aus dem Hauptbuch der Reparationen.

Der Generalagent für Reparationszahlungen hat eine Zusammenstellung über die Reparationsleistungen Deutschlands für den Zeitraum der ersten Jahresannuität veröffentlicht. Der Ausweis geht sehr ins einzelne und beruht zum Teil auf Schätzungen. Wir entnehmen ihm die wichtigsten Angaben: Der Betrag aus der Dawes-Anleihe wird mit 281 103 578 Reichsmark angegeben. Davon sind allein 51 340 345 Reichsmark im Dezember aufgekommen. Von diesen Summen dienten 214 334 918 Reichsmark als Rückerstattung des Vorschusses an die deutsche Regierung. In Frage kommen hier Vorschüsse, die durch Deutschland gemacht worden sind, ehe die Dawes-Anleihe verfügbar war.

Der Ausweis bilanziert mit rund 286 263 000 Reichsmark, davon sind ausgewiesen als Gutschriften für Deutschland 280 291 000 (im Dezember 58 597 000) Reichsmark. Der Kassenbestand des Reparationsagenten betrug demnach am 31. Dezember 1924 rund 5 972 000 Reichsmark. Die Zahlungen Deutschlands an die einzelnen Gläubigerstaaten stellen sich wie folgt dar:

	Dezember 1924 (in 1000 Reichsmark)	bis Dezember 1924 (in 1000 Reichsmark)
An Großbritannien	6 578	65 863
„ Frankreich	21 821	113 652
„ Italien	4 831	23 523
„ Belgien	6 496	29 559
„ Japan	118	8 091
„ Jugoslawien	3 690	9 856
„ Portugal	978	1 495
„ Rumänien	1 105	2 467
„ Griechenland	—	270

Sie gelten bei England für Farbstoffe, Abgaben auf Grund des Reparations-Recovery-Akts (für 1 193 000 bzw. 51 467 660 Reichsmark), Okkupationsarmee, Requisitionen, Aufwendungen gemäß der Artikel 6 und 8 bis 12 des Rheinlandabkommens. Bei Frankreich und Belgien kommen hinzu Gutschriften für den Transport für Kohle, Koks, Braunkohle, Ausbeutung von Bergwerken usw. durch die Regie, bei Japan sind Lieferungen für Farbstoffe angegeben.

An sonstigen Zahlungen kommen in Frage:

	Dezember 1924 (in 1000 Reichsmark)	31. Dezember 1924 (in 1000 Reichsmark)
Erstattungen für Kohle, Koks usw. bzw. Transport durch Belgien	865	2 044
Luxemburg	1 865	3 209
für Aufwendungen der Interalliierten Kommissionen:		
Reparationskommission	326	2 941
Rheinlandkommission	282	[illegible]
Militärkontrollkommission	1 687	4 667
Marinekontrollkommission	—	70
Dienst der deutschen Auslandsanleihe für 1924	7 244	14 352
für Verwaltungskosten des Büros für Reparationszahlungen	275	642
Wechsel-Differenzen abzüglich erhaltene Zinsen	117	—

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Iwan Katz wurde am Sonntag, nachdem für ihn von der Kommunistischen Partei eine Kaution von 50 Millionen Kronen hinterlegt worden war, aus der Haft entlassen.

Die Kreditpolitik der Reichsbank

In der Zentralausschußsitzung der Reichsbank ... Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Montag darauf ... nach dem gegenwärtigen Stand der deutschen Wirtschaft ... deutschen Währung eine weitere Ausdehnung ... Notenbankkredites sowie des Zahlungsm... umlaufs dem Reichsbankdirektorium nicht ange... erscheine. In diesem Zusammenhang wurde von versch... Seiten in Uebereinstimmung mit dem Reichsbankdirektor... Wunsch nach Förderung des bargeldlosen Zah... verkehrs durch die berufenen Stellen geäußert.

Der Vorsitzende äußerte sich unter anderem zur ... Diskontsatzes der Reichsbank. Er erklärte, ... für die Reichsbank solange unmöglich sei, einer Herabse... Bankdiskonts näherzutreten, solange nicht durch Wiede... richtung eines Privatdiskontmarktes zu nie... Sätzen auf natürliche Weise der Boden für eine Herabse... Bankdiskonts bereit sei. Dagegen erklärte der Rei... präsident auf Anfrage, daß die Bank bereit sei, für ei... vereinbarenden Betrag von prima Bankakzepten die je... Rediskontierbarkeit bei der Reichsbank zuzusichern ... verspreche sich damit und bei der von den Bankenver... verspreche sich damit und bei den von den Bankenver... kundgegebenen Förderungsabsichten unschwer eine Ingang... des Privatdiskontmarktes.

Aus dem Reiche.

Die Kommunisten schließen ihre Gemäßigten aus. ... Sonnabend und Sonntag tagte der Zentralausschu... Kommunistischen Partei in Berlin. Die Orts... Hamburg beantragte den Ausschluß von Brandle... Thalheimer aus der Partei. Dieser Antrag w... das Zentralkomitee weitergeleitet.

Königlich bayrische Juden. Aus München wird ... schrieben: Bei der am Sonntag erfolgten Enthüllung eines ... mals für die 175 im Weltkrieg gefallenen Münchener ... wurde es vielfach vermerkt, daß auch der greise Prinz ... sowie ein Vertreter des ehemaligen Kronprinzen Ruppre... wesend waren. Daß die ehemaligen Prinzen, die doch ... sonders Generale waren, an einer solchen Feier für ... ihrer Führung Gefallenen sich beteiligen, ist durchaus ver... Weniger verständlich dagegen ist die Rolle, die ... israelitischen Kultusgemeinde als der Veranstalterin dem ... Leopold eingeräumt wurde. Es schien, als habe man es ... angelegt, zu zeigen, daß auch eine jüdische Veranstaltung ... sagen unter dem Protektorat des Königshauses stattfinden ... In das gleiche Kapitel gehört, daß zwar der durchaus re... eingestellte Bayrische Kriegerbund, nicht aber das Reich... Schwarz-Rot-Gold eingeladen war. Die maßgebenden Le... israelitischen Kultusgemeinde scheinen allzu rasch verge... haben, in welchen Münchener Kreisen allein ein aktiver ... stand gegen die Hitlerei seinerzeit geleistet worden ist. Was ... getan wurde, ist allerdings nicht um der Juden willen ge... sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß die Hitlerdikta... ganze deutsche Volk in den Abgrund führt. Trotzdem ist ... der offiziellen Vertretung der Minderheit, die damals in ... Linie betroffen war, wenig geschmackvoll, so offensichtlich zu ... daß sie jene Zeiten endgültig aus ihrem Gedächtnis ... habe.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der Nachfolger des neuen amerikanischen Staatssekret... **London.** Reuter meldet aus Washington: Der amerikanisch... schafter in Berlin, Houghton, scheine der am meisten begü... Kandidat für den Botschafterposten in London zu sein.

Die englische Arbeiterpartei lehnte in einer am Sonn... abgehaltenen Sitzung in Glasgow mit 127 gegen 86 St... die Angliederung der Kommunistischen Part... ihre Organisation ab. Die englischen Genossen haben am „... bau" offenbar keinen Geschmack.

Der Konflikt zwischen Polen und Danzig. Die Da... Entschuldigung wegen Beschmierens des polnischen ... auf den Briefkästen in Danzig wird in Warschau als eine ... läufige Erledigung des Zwischenfalls angesehen und ruft ... große Erleichterung hervor. Die nationalistische „... pospolita" schreibt: „Wir atmen wieder frei." Daß tatsächl... Besorgnis bestand, man könne durch das Drängen pol... chauvinistischer Kreise in ein folgenschweres Abenteuer ... getrieben werden, geht, laut „Frankfurter Zeitung", deutlich ... der Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten Thugutt ... vor. Auch der Umstand, daß außer Thugutt noch der ... minister Skrzynski und der Vertreter Polens in Danzig ... burger, vor den versammelten polnischen Journalisten sprach, ... wie ernst man den Zwischenfall angesehen hatte. Skrzynski ... brauchte hierbei den unhaltbaren Ausdruck, daß Polen ein ... tektorat über Danzig habe, das dazu diene, Polens Recht ... freien Zugang zum Meere durch Danzig zu sichern. Dieser ... druck „Protektorat" ist ein Zugeständnis an die Kreise, die ... unnachsichtiges Vorgehen und eine stramme Haltung gegen D... fordern.

Sowohl in Polen wie in Danzig schlagen die Blätter ... einen ruhigeren Ton an und überlassen die Entsch... dung über die weltbewegende Briefkastenfrage dem Völ... bundskommissar.

„König Kohle."

Von Upton Sinclair.

92]

„Ich werde es Ihnen sofort beweisen." Hal streckte nach dem auf dem Schreibtisch stehenden Telephon die Hand aus.

„Was willst du tun, Hal?"

„Billy Keating anrufen, damit er dir seine Erklärung wiederhole."

„Dummes Zeug, Hal!" — rief Edward. — „Was liegt mir an Keatings Erklärungen! Du weißt doch, daß Herr Cartwright damals nicht wissen konnte, wer du bist."

Cartwright beeilte sich nach dieser Stütze zu greifen. „Freilich, Herr Warner. Ihr Bruder kam her, gab sich für einen Arbeiter aus ..."

„O" — rief Hal — „das also ist es! Sie halten es für richtig, Arbeiter zu verleumden?"

„Sie waren lange genug hier, um die Moral dieser Leute kennen zu lernen."

„Ich war lange genug hier, Herr Cartwright, um zu wissen, daß, wenn es sich um Fragen der Moral handelt, Sie den Anfang bei den Aufsehern und Polizisten machen müßten, die Sie einsetzen und denen Sie gestatten, die Frauen ..."

Edward unterbrach ihn: „Hal, es hat wirklich keinen Sinn, so zu sprechen. Wenn du hier etwas Geschäftliches abzumachen hast, so fang um Gotteswillen damit an."

Hal rang um Selbstbeherrschung. Er kam auf die Streitfragen zurück, bemerkte jedoch gar bald, daß nun der Oberaufseher am Rande der Selbstbeherrschung angelangt war. „Ich habe Ihnen bereits meine Antwort gegeben" — erklärte er — „und weigere mich, auf eine weitere Diskussion einzugehen."

„Gut" — entgegnete Hal — „da Sie den Abgesandten Ihrer Leute nicht gestatten, rein geschäftlich mit Ihnen zu verhandeln, so teile ich als Individuum Ihnen mit, daß jeder andere Arbeitsmann in der Grube sich weigert, für Sie zu arbeiten."

Dieser ausgesuchte Sarkasmus verfehlte, auf den Oberaufseher einen Eindruck zu machen. [illegible] daß morgen die Arbeit in Schacht Nr. 2 wieder aufgenommen und daß jeder, der sich weigert, an die Arbeit zu gehen, noch am gleichen Tage des Camps verwiesen wird."

„So rasch, Herr Cartwright? Die Leute haben von der Gesellschaft die Häuser gemietet, und Sie dürften wissen, daß laut des Mietkontraktes eine dreitägige Kündigungsfrist erforderlich ist."

Cartwright beging die Dummheit, sich in eine Diskussion einzulassen; er wußte, daß Edward zuhörte, wollte sich vor ihm rechtfertigen.

„Die Leute werden nicht von der Gesellschaft entlassen, sondern von den städtischen Behörden ausgewiesen werden."

„An deren Spitze Sie stehen?"

„Zufällig bin ich zum Bürgermeister des Nordtals gewählt worden."

„Also haben Sie als Bürgermeister des Nordtals meinem Bruder zu verstehen gegeben, daß Sie mich hinauswerfen werden?"

„Ich bat Ihren Bruder, er möge Ihre Abreise veranlassen."

„Und machten ihm klar, daß ich, falls ihm das nicht gelänge, hinausgeworfen würde?"

„Ja, das stimmt."

„Der Grund, den Sie für Ihr Vorgehen angaben, sind telegraphische Instruktionen von Herrn Peter Harrigan. Darf ich fragen, welche Stelle im Gemeinderat Herr Harrigan bekleidet?"

Cartwright sah den begangenen Fehler ein. „Ihr Bruder hat mich mißverstanden" — bemerkte er verdrießlich zu Edward.

„Hast du ihn mißverstanden, Edward?"

Edward war bereits empört zum Fenster geschritten, starrte nun auf Konservenbüchsen und Aschenhaufen hinaus und wollte sich nicht umdrehen. [illegible] „Junger Mann" — sagte er — „Sie haben sich wider verschiedene lokale Gesetze vergangen."

„Gibt es ein Gesetz, das die Organisierung einer Gewerkschaft verbietet?"

„Nein, aber eines, das das Halten von Reden auf der Straße verbietet."

„Darf ich fragen, wer dieses Gesetz erlassen hat?"

„Der Gemeinderat."

„Der aus [illegible], aus Elkins, dem Buchhalter der Gesellschaft, [illegible] und O'Callahan, dem [illegible], besteht? Stimmt meine Liste?"

Cartwright gab keine Antwort.

„Und das fünfte Mitglied des Gemeinderates sind Sie ... ex officio — Herr Enos Cartwright, Bürgermeister und O... aufseher der Gesellschaft."

Der andere schwieg noch immer.

„Sie haben ein Gesetz, daß das Halten von Reden auf ... Straße verbietet — und alle Schankhäuser, Miethäuser, die K... und die Schule gehören der Gesellschaft. Wo sollen dem... Bürger ihre Versammlungen abhalten?"

„Sie gäben einen guten Advokaten, junger Mann; wir ... wissen genau, was Sie unter „Reden" verstehen."

„Sie sind gegen Versammlungen der Bürger?"

„Wir halten es für unnötig, den Agitatoren die Möglich... zu geben, unsere Angestellten aufzuhetzen."

„Darf ich Sie fragen, Herr Cartwright, ob Sie jetzt ... Bürgermeister einer amerikanischen Gemeinde oder als ... aufseher einer Kohlengrube sprechen?"

Cartwrights Gesicht wurde immer röter und röter; er wa... sich an Edwards Rücken. „Ich sehe nicht ein, was bei dieser Un... redung herausschauen soll."

Auch Edward war dieser Ansicht, er drehte sich um. „Wi... Hal ..."

„Edward, dieser Mann beschuldigt mich, das Gesetz ü... treten zu haben. Hast du bis jetzt in unserer Familie verbr... rische Anlagen bemerkt?"

Edward wandte sich abermals zum Fenster und versank ... neuem in die Betrachtung der Konservenbüchsen und Aschenhau... Das Ganze deuchte ihm ein gewöhnlicher, dummer Streit; ... hatte er Hals Stimmung erkannt und wußte, daß dieser nicht ... hören würde, solange jemand töricht genug war, ihm Antw... zu geben.

„Sie sagten, Herr Cartwright, ich hätte mich wider das G... vergangen, das das Halten von Reden auf der Straße verbi... Darf ich wissen, welche Strafe dieses Vergehen nach sich zi...?"

„Das werden Sie schon noch erfahren."

Hal lachte. „Wenn ich Sie recht verstanden habe, besteht ... Strafe in Ausweisung. Wenn ich das gerichtliche Verfahren ri... kenne, so hätte ich vor dem Friedensrichter — der zufällig ... ein Warenhausangestellter ist — erscheinen müssen. Statt ... spricht der Bürgermeister — oder ist es der Oberaufseher der ... schaft? — mein Urteil. Darf ich fragen, was der Ge... [illegible]?"

(Fortsetzung folgt.)

Die neue faschistische „Offensive".

Aus Rom wird uns geschrieben:

Im Ausland muß es befremdend erscheinen, daß einmal eine Art verkappter Belagerungs-and über Italien verhängt ist, obwohl keiner-Unruhen im Lande zu dieser Maßregel Anlaß en haben.

Freilich hatte die Opposition in den letzten Wochen Enthüllung über das faschistische Regime der ren folgen lassen. Erst kam der Prozeß gegen die e Republicana", die den Generalissimus der stischen Miliz, Balbo, beschuldigt hatte, einer Mandanten der Mörder des Priesters Don nzoni zu sein. Das beklagte Blatt wurde frei-prochen. Balbo gab seine Demission, und olini erklärte den Herrn in seinem Abschiedsbrief einen Ehrenmann. Dann kam die Anzeige gegen Senator De Bono, Generaldirektor der Polizei rend der Matteotti-Sache und späterer Generalissi- der Miliz. Gegen De Bono schwebt ein Prozeß n Mitschuld an der Ermordung Matteottis. Es e eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung n den Vizepräsidenten der Kammer, Giunta, und Krönung des Ganzen die Denkschrift Rossis. Man über diese denken, was man will. Sie ist von m Lumpen geschrieben, der sich verteidigen will um n Preis, aber sie trägt n Stempel großer Wahr-nlichkeit. Als Erfindun ginge sie weit über das wendige hinaus, denn Rossi sitzt im Gefängnis en Ermordung Matteottis, während in dem bis jetzt ffentlichten Teil der Denkschrift von der Verwüstung katholischen Vereine in der oberen Lombardei anza), von dem Ueberfall auf den dissidenten histen Misuri und anderen Heldentaten die Rede die in Mussolinis direktem Auftrag erfolgt wären. m Rossi schreibt, daß er tagtäglich die Liste der nder für die Sammlungen der „Giustizia", der „Voce ubicana", der „Italia libera" usw. in die be-enden Orte schicken mußte, damit der lokale Faschist Spender mit dem Knüppel behandelte und ihnen nusöl eingab, so hat das für den, der Mussolinis liche Rachsucht kennt, viel Glaubwürdiges.

All dies war nicht dazu angetan, das Prestige der ierung zu erhöhen, aber immerhin wird es sich kaum r den Begriff des „Aufruhrs" bringen lassen. ssolini hat ein vorzügliches Mittel, dem ganzen can ein Ende zu machen: er brauchte nur sein Amt erzulegen und den Gerichten freien Lauf lassen. Dies nte ihm der Weg zur höchsten Volkstümlichkeit werden, n seine Unschuld dabei herauskam.

Aber von all dem sieht das Ministerium nur zwei ge und reagiert nur auf diese: es sieht die Be-ruhigung der Börse mit entsprechendem urz der italienischen Valuta und das eben der Rechtsliberalen um Salandra, ihre Ver-wortlichkeit von der des Kabinetts zu trennen. Daher d zunächst der alte Einschüchterungsversuch gemacht, besonders bei dem König sehr prompt wirkt. ussolini pflegt in solchen Fällen zu sagen: Wenn ich iben soll, muß ich darauf zählen können, daß die Krone r freie Hand läßt; bleibe ich nicht, so stehe ich für nichts , denn dann kann ich den Grimm meiner Schwarz-mden nicht mehr zügeln. Um dieser Haltung Nach-uck zu geben, lag ein Rundschreiben der Faschisten vor, s eine Wiederaufnahme der Gewalttaten anordnete. e Krone kriegte es mit der Angst, die liberalen inister, die gehen wollten, ließen ihre Frondierungs-lüste noch einmal zu Einstimmigkeit verarbeiten, und erfolgte die erste Offensive, die des Ministerrats vom . Dezember, die eine verschärfte Handhabung der Preß-krete brachte. Die verschärfte Handhabung bestand nz einfach in der Unterdrückung der nicht-schistischen Presse, denn Tag für Tag werden e Oppositionsblätter beschlagnahmt. Für die einheits-ialistische „Giustizia", die sogar an dem Tage beschlag-hmt wurde, an dem sie nur Inserate brachte, für den rimalistischen „Avanti" und die kommunistische nità" steht sogar die völlige Unterdrückung bevor. Und s alles auf Grund von Dekreten, die — von ihrem halt völlig abgesehen — formell außer Kraft sein lten, da an ihre Stelle ein von der Regierung selbst ngebrachter Gesetzentwurf getreten ist, der die polizeiliche eschlagnahmung aufhebt.

Am 3. Januar trat dann die Kammer zusammen, d Mussolini hielt seine Rede über den Aus-rag durch Gewalt, als dem einzigen Mittel, das je gegeben habe und je geben werde. In dieser Rede ckte er plötzlich sein Spiel auf: die Störung des poli-schen Lebens in Italien, die Herabsetzung seiner Re-erung im In- und Auslande erschien auf einmal nicht ehr als das, was sie ist, als eine Folge der mora-ischen Anrüchigkeit der führenden änner des Faschismus, sondern als Frucht der erleumdungen der Opposition, als Rückschlag auf die ezession der parlamentarischen Vertreter der Oppositions-arteien. Die Opposition war es, die das Land beun-higt, die die Valuta fallen läßt, die die Fremden zur breise bringt, nicht die Schaustellungen des Faschismus, r die Miliz mit Maschinengewehren und Panzerautos urch die Straßen ziehen läßt, nicht die Schandtaten von lorenz, Pisa, Lucca, Bologna und anderen rten, wo die Faschisten unter der anbefohlenen Untätig-eit von Polizei und Militär die Büros von vielen echtsanwälten verwüsteten und plünderten, die Drucke-eien der Oppositionsblätter zerstörten (das „Nuovo iornale" von Florenz hat einen Sachschaden von zwei Millionen Lire gehabt), die Freimaurerlogen überfielen nd sich jede Art von Gewalttätigkeit erlaubten. In einer Rede sagt Mussolini ganz unverfroren: Die Oppo-ition ist schuld an den Bränden auf den Bahnhöfen. Glauben tut er es nicht — das kann der stärkste Mann

Belsazar-Mussolini.

nicht glauben —, aber er sagt sich: um frisch vom Leder zu ziehen, brauchen wir einen Aufstand; da dieser durch die verfluchte Opposition und ihren Einfluß auf die Massen nicht kommen will, müssen wir ihn erfinden.

So steht seit dem 3. Januar die italienische Politik im Zeichen der Abwehr eines nur vom Ministerpräsi-denten erfundenen Aufstandes. Wie jedes bessere Kind sich so stellt, als ob es an den Osterhasen und an den schwarzen Mann glaubt, so muß jeder bessere Italiener daran glauben, daß Turati den Brand an dem Bahnhof von Neapel, Don Sturzo den auf den Werften bei Genua, Amendola den von Triest wenn nicht selbst angelegt, so doch bestellt hat. Das muß man glauben, denn sonst hätte es ja gar keinen Sinn auf der Welt, daß im Anschluß an diese Brände — beileibe nicht im Anschluß an die Veröffentlichung der Denkschrift Rossis — eine solche Hetze gegen die Opposition in Szene gesetzt wird. So haben wir heute eine Vaterlandsrettung, deren auslösendes Motiv Eisen-bahnbrände sind: eine Art Tragödie des weggeworfenen Zigarrenstummels.

In 48 Stunden wollte Mussolini die Opposition niederschlagen (stroncare). Jeder dachte, wunder was in dieser Zeit geschehen würde. Jetzt sind schon zweimal 48 Stunden seit der Drohung herum, und der Bluff bleibt ein Bluff. Der Ministerrat vom 6. Januar hat die Maßnahmen seit dem Nachmittag des 3. Januar aufge-zählt: 95 verdächtige Vereinslokale wurden geschlossen; 25 umstürzlerische Organisationen aufgelöst; 120 Zweig-verbände des antifaschistischen Verbandes der Kriegsteil-nehmer „Italia Libera" aufgelöst: 111 gefährliche Um-stürzler verhaftet; 150 öffentliche Lokale geschlossen; 655 Haussuchungen abgehalten. Wir wollen nur hoffen, daß man alle Streichholzschachteln und alle Rauch-utensilien beschlagnahmt hat, denn sonst könnte trotz der Vaterlandsrettung gelegentlich doch noch ein Brand aus-brechen. Man rechne diese Maßnahmen um auf ein Land mit 40 Millionen Einwohnern, und man wird Mussolini ohne weiteres zugeben, daß er in 48 Stunden mit un-geheurer Kraft die gewünschte Klarheit gegeben hat.

Im Ernst gesprochen, haben die Ereignisse in Italien heute einen mehr klinischen als politischen Charakter. Man hat den Eindruck, daß ein Mensch mit normalem Gehirn doch den anderen solche Taschenspielerei nicht zumutet. Heute, wo das Land geknebelt ist, werden tatsächlich Aufstände aus einigen kleinen Orten gemeldet: das Maß der Geduld ist eben übervoll. Aber vor der faschistischen Offensive war das Land ruhig, bis auf die Gewaltakte der Schwarzhemden und der Miliz. Es ist eine Lüge, wenn die Regierung ihr Vor-gehen als Abwehr gegen Bedrohung des Vaterlandes hinstellt. Nicht das Vaterland ist durch den Umsturz bedroht, sondern die faschistischen Minister durch das Strafgesetz. Darum läßt man heute im Lande Gewalt vor Recht gehen.

Einstweilen haben auch die Rechtsliberalen um Salandra das Kabinett verlassen; außer ihren beiden Ministern Sarocchi und Casati ist auch der Faschist Oviglio (Justizminister) ausgetreten, weil ihm der „scharfe Kurs" nicht paßt. Und die Krone duldet all den Unfug, weil man ihr weis macht, daß sie dadurch den Bürgerkrieg verhüte. In Wirklichkeit aber autori-siert sie den Bürgerkrieg, der in seiner heutigen offi-ziellen Form nicht nur die Lira zu drücken und die Hotels zu leeren droht, sondern auch die Fundamente der Staatsverfassung unterwühlt und erschüttert.

* * *

Aus Rom wird gedrahtet:

Das faschistische Kabinett Italiens hat einem Gesetzentwurf seine Zustimmung gegeben, durch den alle Vereine unter Polizeikontrolle gestellt werden. Die Vereine und Vereinigungen, die Klubs und Gesellschaften werden dadurch verpflichtet, der Polizei fortlaufend ihre Mitgliederlisten vorzulegen. Das Kabinett hat fernerhin beschlossen, der Kammer den Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes zu übermitteln, der dem Minister die Vollmacht gibt, das Polizeirecht, das Strafgesetzbuch, das Gesetz über den Straf-vollzug und das Bürgerliche Gesetzbuch zu er-gänzen.

Bolschewistische Politik erreicht einen reaktionären Rückschlag in Jugoslawien. Die Verhaftung des Kroatenführers Raditsch scheint einem Kapitel trauriger Verwirrung in der südslawischen Politik ein Ende zu setzen. Bekanntlich wurde das alte Kabinett durch den großserbischen Zentralisten Paschitsch nach dem Eintritt der kroatischen Abgeordneten in das jugoslawische Parlament von der gemeinsamen Opposition der Demokraten, Kroaten, Deutschen und Mohammedanern gestürzt. An seine Stelle trat das demo-kratische Kabinett Davidowitsch, das sofort an die Liquidierung des nationalen Zentralismus ging und damit den föderalistischen Wünschen der kroatischen Bauernpartei ent-gegenkam. Der hartköpfige Bauer Raditsch sah nicht die Mög-lichkeit, für die republikanischen Ziele seiner Partei, die in einer ruhigen demokratischen Entwicklung lagen. Er trieb seine ge-heimen Intrigen zu einem gewaltsamen Sturz des Königstums weiter und spekulierte auf eine Bauern-diktatur. Schließlich vollzog er den Anschluß an die Mos-kauer Internationale und geriet damit in die Hand der bolschewistischen Machthaber. Sofort begann eine innerliche Zer-setzung der kroatischen Partei, deren Anhänger zum Teil größere Besitzer und nicht revolutionäre Kleinbauern sind. Die ser-bischen Nationalisten nutzten die falsche Taktik Raditschs geschickt aus und sprengten die Regierungskoalition, von der sich Raditsch ebenfalls aus „revolutionären" Gründen zurückgezogen hatte. Der Erfolg war die Rückkehr Paschitschs zur Regierung.

Der Anschluß der Kroaten an Moskau lieferte diesem die gesetzlichen Gründe zur Verfolgung der verhaßten Föderalisten, da die Kommunistische Partei in Jugoslawien verboten ist. Das Parteibüro der Kroaten wurde ausgeraubt, die Partei verboten, die Führer verhaftet. Als einen der letzten erwischte die Polizei Raditsch. Seine Verurteilung ist sicher. Damit verliert die Partei ihren einzigen ernsthaften Führer. Das Verbot hat ihr auch den inneren Zusammenbruch gebracht, da ein großer Teil der Kroaten sofort ihren Austritt er-klärten. Die politische Kraft der kroatischen Bauern, die im Rahmen eines demokratischen Föderalismus ein außerordentlich günstiges Gegengewicht gegen die natio-nalistischen Großserben gebildet hätte, ist auf absehbare Zeit ge-brochen. Die Schuld an diesem Fehlschlag, der Jugoslawiens politische Entwicklung auf Jahre hinaus verhindert, trägt neben Raditsch das Moskauer Hauptquartier Sinowjews.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Aus aller Welt.

Zusammen in den Tod.

Eine Familientragödie, die drei Menschenleben forderte, hat sich in Chemnitz in der Nacht zum Sonntag abgespielt. Der 51 Jahre alte verwitwete Fleischermeister Otto Thümer war infolge längerer Krankheit schwermütig geworden. Wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Umnachtung vergiftete er sich mit Gas und nahm seine 80 Jahre alte Mutter und seinen 18jährigen Sohn mit in den Tod.

Schnee in der Wüste.

Während wir uns zum Leidwesen aller Freunde des Winter-sports linden Frühlingswetters erfreuen, herrscht in ganz Arabien grimmiger Winter. In Bagdad hat es wiederholt geschneit, und selbst in Palmyra ist Schnee gefallen. Das Unerhörteste aber ist: selbst die Syrische Wüste ist von einer Schneeschicht in Höhe von 25 Zentimeter bedeckt.

Dicker Nebel über dem Rhein.

Der Schiffahrtsbetrieb auf dem Rhein ist infolge dichten Nebels seit gestern völlig eingestellt.

Auch Paris im Nebel.

Nach einer Meldung aus Paris war gestern die Stadt in einen undurchdringlichen Nebel gehüllt. Der Eisenbahnverkehr wies beträchtliche Verzögerungen auf. Bei Villeneuve fuhr ein Vorortzug auf einen andern. Der Gepäckwagen und der letzte Personenwagen des einen Zuges wurde zertrümmert. Zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Vom elektrischen Strom getötet.

In dem Kraft- und Schleusenwerk des Neckarkanals Gningen kamen gestern nach einer Blättermeldung vier Arbeiter mit der Starkstromleitung in Berührung und wurden sofort getötet.

Verlegung eines Dorfes.

Um ein Kohlenlager erschließen zu können, muß das Dorf Nachterstedt bei Halberstadt verlegt werden. Im Frühjahr sollen vierzig Wohnhäuser abgebrochen und an der Landstraße [illegible] neu aufgebaut werden. Die Verlegung des ganzen Ortes, der bis jetzt preußisch war, zunächst aber auf an-haltischem Boden neu ersteht, dürfte in etwa zwanzig Jahren vollzogen sein. Die gesamten Verlegungskosten trägt die Braun-kohlengrube „Konkordia" in Nachterstedt.

Der akustische Schiller.

Aus Berlin wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Es war eine überflüssige Sensation. Die Berliner Radio-Sendestation hielt es für ihre Pflicht, „Wallensteins Lager" ihren Hörern zu vermitteln. Ein Berichterstatter, der dieses Unternehmen führt, bemerkt, daß bei diesem „Radio-drama" „Gelegenheit geboten ist, Vorgänge — — —, die man sonst mit dem Auge aufnimmt, durch das Gehör zu übermitteln". Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Wenn man ihm glauben soll, so werden wir nächstens Sonnenuntergänge hören und Glockenklänge sehen.

Im Senderaum war das ganze Lager aufgebaut. Man las nicht etwa Wallensteins Lager, sondern führte es auf. Man zeigte sich also den Hörern, die nicht sehen konnten. Und wozu? Damit die elektrischen Wellen dem Zuhörer auch die Stim-mung übermitteln, in die der Schauspieler angeblich erst gerät, wenn er Kostüm und Maske angelegt hat. Ein neues Mikrophon soll im Stande gewesen sein, alle Geräusche zu vermitteln. Die Zuhörer vernahmen also „das Gepolter der Reitstiefel" und das „Gröhlen der Soldaten".

Ich fürchte aber, es kommt selbst für einen Zuschauer, der im Theater sitzt, gar nicht auf das Gepolter der Reitstiefel an und auf das Gröhlen der Soldaten. Und wenn man Schiller gesagt hätte, daß seine Werke „Radio-Dramen" seien, daß er sich auf eine Nachwelt gefreut hätte, die stolz darauf ist, durch neue Mikro-phone das Gepolter der Reitstiefel zu übermitteln und die den Leuten einredet, daß sie es nicht mehr nötig haben, ins Theater zu gehen, weil man das Gröhlen und Gepolter auch zu Hause hören kann. Großartig übermittelte Nebengeräusche erzeugen gar keine Illusion; es sei denn, die einzige, daß Schiller in Neben-geräuschen dichtet.

Dieses Radio ist eine großartige Erfindung. Aber es kann eine Plage werden, wenn es den akustischen Schiller bringt. Ich fürchte, man wird nächstens das berühmte Radiodrama Goethes: „Faust" aufführen, mit einem so wunderbaren [illegible], daß man das Brodeln des Hexenkessels [illegible] hören wird, das [illegible] der [illegible] — — nur nicht den Studen-[illegible] Gesang. Auf den kommt es nämlich an.

Familien-Anzeigen

Am 10. Januar verstarb der Mitbegründer des Sozialdemokratischen Vereins Breslau und Vorkämpfer in der schweren Zeit des Sozialistengesetzes, der

Zigarrenmacher

Paul Thiel

im ehrenvollen Alter von 83 Jahren.

Durch Jahrzehnte war er uns ein Beispiel treuer Pflichterfüllung, dem nachzueifern wir an seinem Grabe geloben.

Ruhe in Frieden, du treuer Genosse! 200

Sozialdemokratische Partei Breslau.

Am 10. Januar verschied einer unserer ältesten Parteigenossen, der **Zigarrenmacher**

Paul Thiel

im Alter von 83 Jahren. 198

Ehre seinem Andenken!

Die Abteilung Osterfeld des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Monistischen Friedhofes an der Banzlauer Straße. Um rege Beteiligung ersucht **Die Abteilungsleitung.**

Am 12. Januar verschied durch Unglücksfall der **Arbeiter**

Herr Willi Hartig.

Wir verlieren in dem unerwartet Verstorbenen einen fleißigen, pflichttreuen Arbeiter.

Otto Schwartz, Breslau 10. 197

Am 11. Januar verschied nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Frau

Pauline Stibane

geb. **Schwarz.**

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause in Rosenthal, Oberniger Straße 11, nach dem Gemeindefriedhof. 199

Am 10. Januar starb die Ehefrau unseres werten Kollegen und Freundes Karl Krause

Maria Krause

geb. Völkel.

Ein ehrendes Andenken wird ihr bewahren

Die Branche der Zigaretten-Maschinenführer

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Gräbschener Friedhofes. 7068

Am 10. Januar verschied unser Mitglied

Frau Marie Krause

im Alter von 53 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 14. Januar, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle (Gertsche Kapelle) in Gräbschen. 192

Trauerhaus: Fritschichstraße 30. Ehrenfest 4.

Am 10 Januar verschied die Genossin

Maria Krause

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Genossinnen u. Genossen der Abteilung 4 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, den 14. Januar nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Gräbschen. 198

Gebirgs-Wacholdersaft

Blutreinigend, Stoffwechsel u. Appetit anregend. Zur Blutbildung usw. Bei gichtischen und rheumatischen Leiden bewährt. Zur Verstärkung der Kur dient „Fliegender Wacholdersaft". Nur echt in der

Apotheke „Zur Hygiea"

Breslau, Tauentzienstr. 97, Ecke Grüneichenstraße. Tel.: R 7900.

Lernen Sie nur die kürzeste, leicht erlernbare Stenographie: die **Stenotachygraphie**, welche auch im Reichstage verwendet wird. Sie übertrifft selbst das Einheitssystem. Kursusbeginn: Donnerstag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr, im Zwinger-Gymnasium, I., Zimmer 5. **Stenotachygraphen-Verein**

Zurückgekehrt

Dr. Markiewitz

Facharzt f. Chirurgie

Schloßplatz 9. 6?7

B. Wollberge

Mtr. 1.40—2.00 Mk., Köper Mtr. 70 Pf., Leinwand Mtr. 45 Pf. bis 1.30 Mk., Aermelfutter 90 Pf. bis 1.30 Mk., Garn 1000 Meter in allen Marken 40 bis 85 Pf. 9494

Berthold Lippert,

Heinrichstraße 16.

Genossen!

Genossinnen

Eure Familienanzeigen der

Volkswacht

Herren-Anzüge

in schönster Auswahl von 24.— Mk. an. 129

B. Juliusburger,

Kupferschmiedestr. 31.

Buchdruckerei Volkswacht

BRESLAU 2

Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung und schnellster Lieferung.

Spezialität:

Massenauflagen

(Rotationsdruck)

Leihweise elegante 5035

Frack- u. Smoking-Anzüge

H. Mohaupt

Karlstraße 1, I. Tel. N. 1301

früher Albrechtstraße.

In der „Volkswacht" haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

---

Arbeitsmarkt

Schriftsetzerlehrling sofort Liepert, Heinrichstraße 16.

Eine Sensation

bedeutet unser am

Mittwoch, den 15. Januar beginnender

Inventur-Ausverkauf

Es wird Ihnen Gelegenheit geboten, für wenig Geld auf gearbeitete Bekleidungsstücke zu kaufen!

Untenstehende Preise sagen alles:

Herren-Anzüge	feste gezwirnte Qualität	**18.50**
Herren-Anzüge	haltbare Stoffe, moderne Farben	**22.50**
Herren-Anzüge	moderne Nadelstreifen	**27.00**
Herren-Anzüge	mod. Nadelstreifen, sehr gute Verarbeitung	**35.00**
Herren-Anzüge	reine Wolle, beste Verarbeitung	**55.00**
Herren-Anzüge	Ersatz für Maß, prima reinwollene Stoffe	**59.00**
Winter-Mäntel	moderne Faltenform	**28.00**
Schweden-Mäntel	solide, dunkle Stoffe	**32.00**
Schweden-Mäntel	mit angewebt. Futter	**36.00**
Winter-Mäntel	reinwollene Qualität, pa. Verarbeitung. 65.00. 57.00	**45.00**
Loden-Joppen	mit warmem Futter 19.00	**14.00**
gestreifte Hosen	sehr haltbare Stoffe	**3.90**
Gestreifte Kammgarn-Hosen	moderne Streifen	**5.50**
Gestreifte Kammgarn-Hosen	prima Qualitäten	**9.50**
Kord-Breeches-Hosen	äußerst haltbare Ware	**8.50**
Kord-Breeches-Hosen	prima Qualität	**9.50**
1 Posten Knie-Hosen	dauerhafte Stoffe	**3.75**
1 Posten Arbeits-Westen		**5.00**

Große Posten Jünglings- und Burschen-Bekleidung

zu kolossal herabgesetzt billigen Preisen.

Auf alle nicht rotbezeichneten Artikel **10% Kassenrabatt!**

Gebr. Meister

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus

Gegründet 1860 **Albrechtstraße 40** ptr., I. u. II. Etage

Der schöne

Wochen-Abreißkalender

der „Volkswacht" für 1925

kostet nur 50 Pfg.

und ist zu beziehen:

durch jeden Kolporteur

und die

Volkswacht-Buchhandl., Breslau III,

Neue Graupenstraße 5.

Mehrere 7037

Schirmnäherinnen

in und außer dem Hause gesucht.

Tuch & Angress

Taschenstrasse 10/11.

Geübte Kartonagen-Kleberinnen

findet ein

Max Herrmann, Kartonagen-Werk

Reuschestraße 25/29. 1?3

Geübte

Näherinnen

für Damen-Taghemden, -Nachthemden und -Nachtjacken (Heimarbeit) **sofort gesucht.** Meldungen mit Probearbeit II. Stock, Ablieferung.

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße 74-76. 157

Lernt die deutsche Vollsturzschrift System Arend

Der „Arbeiter-Stenographen-Verein Arends" veranstaltet neue Anfängerkurse gemeinsam für Damen, Herren und Schüler. Keine andere Schrift besitzt solche Vorzüge wie das System Arends.

Kursbeginn: Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, im Zwinger-Gymnasium, I. Stock, Zimmer 8. Ferner am gleichen Abend in der Schule Matthiasstraße 112, I. Stock, Zimmer 8.

Kursgebühr einschl. Lehrmittel Mk. 3,—

Komm her, mein Freund!

Dir verdanke ich die schmerzlose und unblutige Entfernung meiner Hühneraugen. Du hast mich auf die Wichtigkeit der Fußpflege und die Wohltaten des mir unentbehrlich gewordenen Kukirol-Fußbades hingewiesen. Nun will ich auch die Wohltaten des Kukirol-Streupuders genießen.

Kukirolen auch Sie!

„Kukirolen" bedeutet: Zweckmäßige Fußpflege treiben. Dazu gehört:

1. Das wohltuende Kukirol-Fußbad. Es reinigt, kräftigt und hält die Füße warm und trocken.
2. Der desinfizierende, üblen Schweißgeruch beseitigende Kukirol-Streupuder.
3. Das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Auch gegen Hornhaut, Schwielen und Warzen mit bestem Erfolg anzuwenden.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg

Für die Redaktion verantwortlich: Emil Jannes, für die Anzeigen: Max Tetzlaff. — Adresse: Gabitzstr. 45. — Sprechzeit: Dienstag 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H. Sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. Januar.

Sozialdemokratische Partei.

Jungsozialisten und S.A.-J. Unsere Arbeitsgemeinschaft morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Heim 12 der S.A.-J. enheim Fürstenschule), Große Fürstenstraße, statt. a: „Die Akkumulation des Kapitals." Gäste willkommen.

Arbeiterkinderfreunde. Wegen der heute abend stattfinden- Parteimitgliederversammlung beginnt unsere Helferbesprechung eits um 7 Uhr.

Paul Thiel †.

Wieder ist einer von der alten Garde der Sozialdemokratie unseren Reihen geschieden; der Zigarrenmacher Paul el, der seit Beginn des Ausnahmegesetzes in der Partei . Einst bildeten die Zigarrenmacher die Kerntruppe unserer egung, und so kam unser alter Freund schon sehr jung in e Reihen. In der Breslauer Arbeiterschaft machte er die cken des Ausnahmegesetzes durch, alle die Bestrafungen, olgungen und Maßregelungen. Vollständig müdegehetzt, trieb ie wirtschaftliche Not, wie so viele andere, zur Auswanderung Amerika. Seine Abreise, am 9. April 1884, mit seiner Frau Tochter, bot den Breslauer Genossen einen willkommenen ß zu einer Demonstration. Am Nachmittag trafen sich die ossen in starker Zahl in einem Lokal in der Hubenstraße. r ihnen befanden sich die Reichstagsabgeordneten Julius cker und Max Kayser, sowie der in Ameerika verstorbeene ler Kulkmann, Heisig, Kaufmane, Paul Fiedler der Schneider Köhler, sowie unser Dr. Max Schütte, als noch ein junger Student. Die Polizei hatte bald von Zusammentreffen Mitteilung erhalten; denn Kommissar l mit einer Anzahl Geheimen lauerte unseren Genossen auf. ds gingen die Genossen verabredetermaßen truppweise in ein l in der Nähe des Oberschlesischen Bahnhofs und trafen da ere Hundert weiterer Parteifreunde, zum großen Teil rrenmacher. Um den Abschied möglichst feierlich zu gestalten, e der damals in der Partei tätige Gesanglehrer Aron eine hl Sänger zusammen, und das Heimatlied wurde gesungen. el dankte in einer kurzen Rede und nahm von seinen Mitfern Abschied. Kräcker und Kayser sprachen, neue Lieder nten und durch eine Tellersammlung wurde für Thiel eine eunterstützung aufgebracht. Schließlich begaben sich die Ge- n in einem stattlichen Zuge nach dem Bahnhof, begleitet von m starken Polizeiaufgebot. Unter Hochrufen auf Thiel fuhr Zug hinaus.

Thiel wollte es in Amerika nicht glücken, eine bessere enz zu finden, und so kehrte er nach Breslau zurück. Hier er sofort wieder in der Bewegung, und als das Ausnahmeß fiel, finden wir ihn neben seinem alten Parteifreunde und fskollegen Gustav Titze unter den Gründern des Sozialokratischen Vereins Breslau. Er blieb der alte, treue Mitpfer bis an sein Lebensende, so schlecht es ihm auch zuletzt Leben ging. Sehr hart traf ihn der Verlust seiner opferdigen Lebensgefährtin. Wie glänzten seine Augen, wenn er egenheit hatte, von alten, schöneren Zeiten der Arbeiteregung zu erzählen. Nun ist auch er dahin. Ehre seinem Anken!

Bei der Beerdigung, die Mittwoch, den 14. Januar, auf Friedhof an der Bunzlauer Straße stattfindet, wird unsere Parteifahne entfaltet werden; das schöne, rote Banner der ialdemokratie Breslaus, das Thiel saß, als es während dem snahmegesetz ins Ausland geschafft wurde, und das er nach dem le des Schmachgesetzes wieder freudig in der Heimat begrüßt . Er ist diesem Banner treu geblieben.

* * *

Von der Friedhofsverwaltung der Monistischen Gemeinden d gebeten, bei dem zu erwartenden Massenandrange bei der erdigung des Genossen Thiel auf die Enge des Friedhofes Rückt zu nehmen, und die Gräber zu schonen.

Bilder aus dem Heimarbeiterelend

rollte eine kürzlich vor dem Gewerbegericht stattgefundene Verdlung. Eine Mäntelnäherin hatte das Tuchhaus Faß wegen ütbezahlung eines ihr zustehenden Lohnes für geleistete Arbeit Höhe von 11,50 Mark verklagt. Sie hatte für die Firma Mäntel näht und sollte für das Stück 3,50 Mark bekommen, obwohl der rislohn dafür 4,50 Mark beträgt. Die ersten Mäntel wurden abgenommen, für die letzten wollte die Firma nichts zahlen, il sie angeblich nicht gut gearbeitet waren. Die Klägerin berkte dazu, daß von schlechter Arbeit nicht die Rede sein könne, n ihre Mäntel wurden gleich nach der Ablieferung im Schauster ausgestellt und binnen kurzer drei davon verkauft. Sie be Tag und Nacht an den Mänteln gearbeitet, viel Gas und hle verbrannt und auch noch selbst Knöpfe und Garn dazu fern müssen.

Auf die Bemerkung des Vertreters der Firma, daß der Lohn o Mantel überhaupt nur 1,50 Mark betrage, erwiderte der Vorende sehr richtig, daß es dann verwunderlich sei, daß der Käufer h für einen Mantel so hohe Preise zahlen müsse. In der Sache ßt sei die Firma zur Zahlung des verlangten Lohnes verichtet; sie habe die ersten beiden Mäntel ohne Beanstandung genommen und dürfte auch die Annahme der anderen nicht verigern.

Ueber das Elend, das bei den Heimarbeitern aller Kateorien herrscht, ist schon so viel geschrieben worden, aber durcheifende Maßnahmen zur Besserung dieser Verhältnisse durchzuhren, ist bisher sehr schwierig gewesen. Eine äußerst straffe Ornisation, die jede, aber auch jede Heimarbeiterin ohne Ausahme erfaßt, ist in erster Linie erforderlich, um hier eine Besseung herbeizuführen und weiter der Fortfall jeder Unterbietung tens der Heimarbeiter selbst. Solange Heimarbeit auch von chen geleistet wird, die nur ein Taschengeld für kleine Ausben haben wollen, und die also wirklich nur für ein Taschengeld beiten, solange muß natürlich die wirklich bedürftige Heimbeiterin, die sich den ganzen Lebensunterhalt selbst verdienen uß, die Leidtragende sein.

Gegen die Schremmer-Hetze.

Folgendes Schreiben geht uns zu:

In Anbetracht der Proteste einiger Vereinigungen gegen e Wahl des Mittelschulrektors Herrn W. Schremmer zum Kreisulrat von Breslau-West fühlt sich das Kollegium der Dorotheenschule zu einer überparteilichen Erklärung verpflichtet.

Die Lehrgemeinschaft der Dorotheenschule setzt sich aus Anhängern der verschiedensten politischen Parteien, aus Angehörigen beider Konfessionen, zusammen. Herr Schremmer hat während seiner ganzen Amtstätigkeit, zuerst als Lehrer, in den letzten fünf Jahren als Rektor der Schule, niemals gegen die Bekenntnisschule Stellung genommen. Wir schätzen Herrn Schremmer wegen seiner hervorragenden pädagogischen Tüchtigkeit, seiner vorbildlichen Duldsamkeit und seines feinen Taktgefühls in allen die Schule betreffenden Fragen. Wir bedauern aufrichtig sein Scheiden von unserer Schule, für die seine außerordentlich kluge, umsichtige Leitung von höchstem Gewinn gewesen ist.

Das Kollegium der Dorotheenschule.

Das wird die Hakenkreuzchristen nicht abhalten, weiter gegen den sozialdemokratischen Schulmann zu hetzen, auch nachdem ihn der Magistrat bereits zum Kreisschulrat gewählt hat.

Heute Abend 8 Uhr

muß jedes Parteimitglied in der

außerordentlichen Generalversammlung

erscheinen.

Tagesordnung:

1. **Rechts- oder Linksblock in Preußen und Reich?**
2. **Wahl eines Vorsitzenden.**

„Der Fall Berg."

Die bürgerliche Mehrheit hat in der letzten geheimen Stadtverordnetensitzung einem Vertrage zugestimmt, wonach Stadtbaurat Berg von seinem Amte zurücktritt, bis zum Jahre 1933 sein volles Gehalt, und nachher die übliche Pension weiter bezieht. Diese Tat des Bürgerblocks wird im „Generalanzeiger" durch einen Artikel sensationell behandelt, durch den der tote Löwe noch einen kräftigen Eselsfußtritt erhält.

Wie steht es wirklich um den „Fall Berg"?

Herr Berg wurde 1909 von der damals doch ganz überwiegend bürgerlichen Stadtverordneten- und Magistratsmehrheit nach Breslau berufen, wo große bauliche Pläne ihrer Lösung harrten. Sein erstes Werk war die Jahrhunderthalle, die dann leider infolge des Krieges und der Not der Nachkriegszeit nicht den erforderlichen Ausbau finden konnte, der ihr ursprünglich zugedacht war, und den sie später hoffentlich noch finden wird. Durch diesen Hallenbau hat sich Berg einen Weltruf erworben, und in Verbindung mit der Halle wurde und wird Breslau viel genannt. Im Kriege war Berg draußen bei den Betonierungsarbeiten zur Verteidigung und hat durch Erhaltung von Menschenleben dem Lande sicher mehr genützt, als mancher Massenschlächter und Festedruff, dem das Bürgertum heut noch die Stiefeln küßt.

Das Grauen des Krieges führte den ganz unpolitischen Baukünstler in unsere Partei, und das ist es, was gewisse Kreise ihm nie verzeihen werden. Dabei ist Berg niemals ein wirklicher Politiker gewesen, wie sein Abgang wieder besonders deutlich zeigt. Mit sozialdemokratischer Mehrheit wurde er 1921 gegen die Bürgerlichen wiedergewählt. Jeder kann sich vorstellen, welches Geheul ausgebrochen wäre, wenn Berg bei den Schwarz-weiß-roten gestanden, und die Sozialdemokraten ihn nicht wiedergewählt hätten. Der Erbauer der Jahrhunderthalle wäre dann in allen Tönen gepriesen worden, man hätte ihn wegen seiner Verdienste um den Ruhm der Stadt Breslau in den Himmel gehoben, und nur sozialdemokratische Undankbarkeit und proletarisches Banausentum hätte es fertig gebracht, den verdienten Mann aus Breslau zu vertreiben.

Nach der Wahl war die bürgerliche Meute weiter hinter ihm her, und nach den Wahlen vom 4. Mai braucht man sich über das nicht zu wundern, was jetzt geschehen ist. Herr Berg bekommt bis 1933 sein Gehalt weiter, und man ist ihn los. Wäre Berg ein wirklicher Sozialdemokrat, dann hätte er der Horde wohl ganz anders die Zähne gezeigt. Er war wiedergewählt, und hätte nicht zu weichen brauchen. Wo wäre wohl unsere Partei hingekommen, wenn sich jeder in der Weise hätte mürbe machen lassen?

Aber man darf Berg eben nur als Künstler von einem ganz besonderen Maßstab werten. Unsere Zeit ist arm, und bot seinem Schaffensdrange nicht die gewünschte Befriedigung. Man denke nur an sein großzügiges Krematoriumsprojekt, das zuerst ausgeführt werden sollte. Die Mittel fehlten nach dem Kriege dazu, er mußte es umarbeiten und sich dabei Beschränkungen auferlegen, die einfach jedem Freunde dieses Baues wehe tun mußten. Wäre das erste Projekt bald nach dem Kriege ausgeführt worden, dann hätten wir heut in Breslau ein Krematorium, mit dem sich die Stadt hätte sehen lassen können, und dabei noch fast umsonst. Jetzt ist auch das verkleinerte Projekt noch nicht in Angriff genommen. Wir hatten eben leider in den letzten Jahren einen großzügigen Stadtbaurat und einen um so kleinzügigeren Kämmerer. Das erklärt vieles.

Hatte die Stadt kein Geld zum Bauen, dann jetzt die Messegesellschaft, deren Bau von Berg projektiert ist. Nach dem „Generalanzeiger" soll dieses Haus „ein öffentliches Aergernis" sein. Jeder, der mit den ursprünglichen Plänen für das gesamte Gelände vertraut ist, und zu schauen weiß, muß sagen, daß das Messehaus alles andere als eine Verschandelung darstellt, sondern erst den Blick auf die Halle schafft, wie sie gesehen werden soll. Es ist nie geplant gewesen, sie auf freiem Felde stehen zu lassen. Das Pölzigsche Ausstellungsgebäude ist eine Schöpfung für sich, das dem Beschauer der Jahrhunderthalle mit Recht aus dem Gesichtsfelde gerückt werden mußte. Und doch kommt es auch jetzt, von geeigneter Stelle gesehen, durchaus zur Geltung.

Die Sozialdemokraten haben dem Vertrage nicht zugestimmt, durch den Berg unter Fortzahlung seines Gehalts kalt gestellt wird. Es ist das eine Art, mit städtischen Geldern umzugehen, die so unerhört ist, wie manches andere, was wir seit dem 4. Mai auf dem Rathause erlebt haben. Hat man für Berg zurzeit nicht genügend Beschäftigung, dann hätte er für sein Gehalt an Zukunftsplänen arbeiten können. Vielleicht wirft schon die nächste Zukunft Probleme auf, zu deren Lösung ein Mann wie Berg gehört. Seit dem 4. Mai ist Breslau aber wieder in die Reihe der Philisterstädte eingerückt, von welchem Ruf es nur die Arbeiterschaft bei den nächsten Wahlen befreien kann!

Zu einem Monat Gefängnis verurteilt

wurde unser Verantwortlicher, Genosse Zimmer, wegen Beleidigung des Eisenbahn-Oberingenieurs Kluge, tätig bei der Reichsbahndirektion Breslau. In einem aus Beamtenkreisen der „Volkswacht" übersandten Artikel war dem Kluge unangemessene scharfe Kontrolle seiner Dienststellenbeamten zum Vorwurf gemacht, wie auch weiter gesagt, daß er (Kluge) selbst keine positive Tätigkeit ausübe. Die Vernehmung der zu dieser Sache geladenen Zeugen bot ein Schauspiel für Götter, denn keiner konnte sich erinnern, etwas davon beobachtet zu haben, was in dem Artikel behauptet wurde — — — —. Der Schöffenrichter, Amtsgerichtsrat Schnorrenpfeil, schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

* * *

Im Juni vorigen Jahres wurde Genosse Zimmer wegen angeblichen Religionsvergehens von dem gleichen Richter zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil hat inzwischen vor der Breslauer Strafkammer seine verdiente Korrektur erfahren. Es erfolgte Freispruch des Angeklagten mit der Begründung, daß aus dem Inhalt des zum Gegenstand der Anklage gemachten Artikels eine Verhöhnung der Religion in keinem Falle zu erkennen gewesen sei, sondern daß er lediglich den Zweck verfolgte, das Schlemmerleben der Agrarier während der Inflationszeit gebührend zu kennzeichnen.

Tatsache. Es gibt noch Richter.

Verbesserung des Eisenbahnverkehrs mit Deutsch-Lissa.

Das Verkehrsamt der Stadt Breslau schreibt uns:

Nach Angabe der Reichsbahngesellschaft sind die an Sonn- und Festtagen nach und von Deutsch-Lissa eingelegten Züge nicht so besetzt gewesen, wie man erwartet hatte. Es werden jedoch versuchsweise die beiden Abendzüge Breslau Hauptbahnhof ab 10 Uhr und Deutsch-Lissa ab 10,35 Uhr an Sonn- und Festtagen weiter verkehren. Wir bitten die Züge recht stark zu benützen, damit sie dauernd beibehalten werden können.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Alle Kameraden haben sich Sonntag, den 18. Januar, freizuhalten. Näheres wird mitgeteilt werden.

General von Schönaich wird am Montag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im „Schießwerder" in der Deutschen Friedensgesellschaft sprechen. Den Kameraden wird der Besuch der Versammlung empfohlen.

* **Stadttheater.** Dienstag „Die Walküre", Mittwoch „Parsifal".

* **Lobetheater.** Täglich „Mutterschaft".

* **Thaliatheater.** Täglich „Der kühne Schwimmer".

* **Schauspielhaus.** Täglich „Gräfin Mariza".

* **Wegfall der Bahnhofsbezeichnung Breslau Märkisch.** Die beiden Bahnhöfe Breslau Freiburg und Breslau Märkisch sind seit dem 1. April 1924 zu einer Dienststelle vereinigt worden. Dieser, dem Personen- und Güterverkehr dienende Bahnhof, führt fortan die Bezeichnung „Breslau Freiburg". Die Bahnhofsbezeichnung „Breslau Märkisch" gibt es demnach nicht mehr. Der Name der Güterabfertigung „Breslau West" bleibt unverändert.

* **Zirkus Busch.** Nur noch drei Tage können Sie das sensationelle Eröffnungsprogramm sehen. Darum eilen Sie, wenn Sie das Autorennen in der Luft, die spanischen Kampfstiere und den armlosen Künstler Eiroy noch sehen und bewundern wollen. Ab 16. Januar gelangt ein großes Manege-Schaustück zur Erstaufführung.

* **Die Einzeichnungsfrist für den Ball der Presse** ist bis einschließlich Sonnabend, den 17. Januar, verlängert worden, da infolge noch schwebender Verhandlungen mit namhaften Künstlern das Programm erst im Laufe der nächsten Woche in seinen Einzelheiten bekannt gegeben werden kann. Der Beginn des Konzerts ist auf abends ½8 Uhr festgesetzt. Nach einleitenden Musikstücken werden mehrere erste Künstler den Hauptteil des Programms mit ihren Darbietungen ausfüllen. Der Konzertteil dürfte gegen ½10 Uhr zu Ende sein. Dann gibt es Tanz, Kabarett und Tombola. Der Reinertrag kommt lediglich den Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes der Schlesischen Presse zu.

* **Das 25-Stundenrennen in der Sportarena** nahm am Sonnabend abend punkt 9 Uhr seinen Anfang und endete am Sonntag abend wenige Minuten nach 10 Uhr. Der Besuch war am ersten Aber nicht so stark, als er für die Veranstalter wünschenswert war. Im Verlauf des Abends, oder besser gesagt, der Nacht, wurde zwar noch manche Lücke ausgefüllt, aber es blieben immerhin noch genügend freie Plätze. Der Verlauf dieser langen Fahrt verlief eigentlich ziemlich interesselos, denn wenn die großen Kanonen des In- und Auslandes es nicht einmal fertig bringen, den kleineren Größen nur eine einzige Runde abzunehmen, sondern sich lediglich nur bei Wertungen ins Zeug legen, dann ist das nichts besonderes. Die Absicht, nicht auf Punkte, sondern auf Ueberrundung zu fahren, bestand wohl bei den beiden Franzosen Baron und Marcot, die bei den in dieser Hinsicht in der letzten Stunde unternommenen Versuchen von den anderen Kanonen aber in keiner Weise unterstützt wurden. Im Gegenteil, man hatte manchmal den Eindruck, als wenn den Franzosen von den übrigen Fahrern allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Durch diese Taktik schieden die Franzosen als Gewinner irgend eines Preises überhaupt aus. Das war sehr bedauerlich, denn Fahren können die Franzosen gut. 13 Paare begannen das Rennen, 11 beendeten es. Zurückgelegt wurden in den 25 Stunden 835,740 Kilometer, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug aber 33,424 Kilometer pro Stunde. Bei der ersten Wertung am Sonnabend abend um 11 Uhr ereignete sich ein Massensturz, der das Ausscheiden Müngners zur Folge hatte. Ein weiterer Sturz kam in der letzten Stunde vor, der wiederum ein Paar zum Ausscheiden zwang. Neben den Wertungen gab es noch verschiedene Prämien zu gewinnen. Das Endresultat des Rennens ist folgendes: 1. Hahn-Lewanow, 228 Punkte; 2. Tonani-Bong, 214 Punkte; 3. Behrendt-Stolz, 113 Punkte; 4. Carli-Gottfried, 103 Punkte; 5. Weber-Jaeger, 44 Punkte; 6. Koch-Kroll 32 Punkte. Die Entscheidung zwischen den ersten beiden Siegern lag auf Messerspitze, so dicht fuhren sowohl Lewanow als Tonani aufeinander durchs Ziel. Eine Enttäuschung war sowohl das Paar Jaeger-Weber, als auch Knappe-Feja. Das letzte Paar enttäuschte die Breslauer sehr. Die übrigen Fahrer hatten nichts zu melden. Wenn sie nicht überrundet wurden, dann haben sie es nur den Kanonen zu danken, weil diese eben nur auf Punkte fuhren.

* **Das Fest der Silberhochzeit** beging am Sonntag, den 11. Januar, Genosse Georg Jung, Sonnenstraße 2. Er sowie seine liebe Frau sind seit über 20 Jahren Parteimitglieder. Wir wünschen dem Jubelpaar auch fernerhin Gesundheit und Hoffen, an dieser Stelle ihre goldene Hochzeit gebührend bemerken zu können.

Vom Lebensmittelmarkt.

Es war auch in der letzten Woche so, wie es immer ist. Einige Lebensmittel wurden billiger, andere teurer, stabil bleiben nur die niedrigen Löhne und Gehälter. Teurer wurden Gemüse und teilweise auch das Fleisch; billiger wurden Butter und Gemüsekonserven. Ganz enorm groß ist gegenwärtig das Angebot an Büchsengemüse, offenbar wollen die Geschäfte diesen Artikel bald räumen. Es ist im Augenblick auch lohnend, das Gemüse als Konserven zu kaufen, da es im frischen Zustand recht teuer ist. Das Pfund Weißkohl stieg auf 7 bis 10 Pf., Wirsingkohl auf 18 bis 30 Pf. und Rotkohl auf 12 und 15 Pf. Grünkohl wird zu 15 Pf., Spinat zu 25 und 30 Pf. und Mohrrüben werden zu 9 und 10 Pf. das Pfund verkauft. Teurer wurden auch die Kartoffeln mit 4½ und 5 Pf. pro Pfund. Der Konsumverein „Vorwärts" verkauft sie auch weiterhin für 3½ Pf. Blumenkohl ist in schönen weißen Rosen zu haben, zum Stückpreise von 30 Pf. an. Recht groß ist das Angebot an Sellerie zum Pfundpreise von 30 bis 40 Pf. Für ein Pfund rote Rüben muß man 15 Pf. zahlen, für Kohlrüben 10 Pf. Das Pfund Zwiebeln wird fast überall für 15 Pf. verkauft.

Den Obstmarkt beherrschen die Apfelsinen, die Preise sind recht billig, besonders bei den Straßenhändlern, die sehr gute Ware mit 1 Mark für 14 Stück abgeben. Aber auch die Auswahl an Aepfeln ist noch sehr groß; allerdings muß man für das Pfund mindestens 20 und 25 Pf. anlegen, um einigermaßen einwandfreie Früchte zu bekommen. Für das Pfund Birnen zahlt man 20 Pf., die weichen und saftigen Sorten erfordern 30 Pf. und mehr. Weintrauben und Bananen sind noch immer zu haben. Die Zitronen, jetzt auch ein Massenartikel, werden 3 Stück zu 25 Pf. verkauft.

Trotz des schlechten Geschäftsganges neigen die Fleischpreise nach oben. Das billigste Schweinefleisch kostet 85 Pf., die besseren Stücke bis 1,50 Mark das Pfund. Rindfleisch wird für 90 Pf. bis 1,40 Mark abgegeben und Hammelfleisch von 90 Pf. an aufwärts bis zu 1,30 Mark. Das Pfund Kopffleisch kostet 50 und 55 Pf., Rindergelinge 60 und 70 Pf. das Pfund. Lungenfett und Grünspeck wird für 1,30 Mark verkauft und Räucherspeck für 1,40 bis 1,60 Mark. Dagegen kostet der amerikanische Räucherspeck 1,05 und 1,10 Mark. Das amerikanische Schweineschmalz wird zu recht verschiedenen Preisen gehandelt; sein Preis bewegt sich zwischen 89 und 95 Pf. Ausgelassenes Rindfett kostet 65 Pf. bis 1 Mark das Pfund, und Kokosfett 70 und 75 Pf. Die Tafelbutter ging noch weiter im Preise herunter, da der Massenabsatz fehlt. Dänische Ware erfordert allerdings noch 2,40 und 2,50 Mark, dagegen wird schlesische Molkereibutter für 1,95 bis 2,30 Mark das Pfund verkauft. Landbutter kann man für 1,60 bis 1,80 Mark kaufen und Molkereibutter zum Kochen mit 1,50 Mark. Für ein Ei werden jetzt 16 bis 18 Pf. gefordert.

Die Wild- und Geflügelgeschäfte sind noch immer gut versorgt. Hasen- und Gänseteile kann man jetzt recht preiswert kaufen. Kräftige Hasenläufe werden für 40 Pf. das Stück verkauft und starke Rücken mit 2,50 bis 3 Mark das Stück. Rehfleisch wird schon von 50 Pf. an das Pfund angeboten. Schwarzhase kostet 25 Pf. und Hasenleber 20 Pf. das Stück. Gänse werden für 95 Pf. bis zu 1,60 Mark das Pfund verkauft und rohes Gänsefett zum Pfundpreise von 2,50 bis 3 Mark ist immer zu haben.

Die Fischgeschäfte bieten wie immer eine gewaltige Auswahl von Flußfischen, Seefischen und Räucherwaren. Für die arbeitende Bevölkerung kommen ja nur die Seefische in Frage, sie werden leider auch etwas teurer. So fordert Seelachs 50 Pf., Kabliau 80 Pf., Seehecht 90 Pf. und Flundern 1,20 Mark das Pfund. Flußfische blieben auf dem hohen Preisstand der Vorwochen stehen, nur geschlagene Tiere kann man manchmal recht billig kaufen. An Räucherwaren gab es ein besonderes Angebot an Fettsprotten zu 44 Pf. das Pfund. Seeforelle, Goldbarsch und kleine Flundern wurden zum Pfundpreise von 48 Pf. verkauft. Die größeren Speckflundern kosten 1,10 und 1,30 Mark das Pfund. Vielseitig ist auch das Angebot an gelierten Fischen.

In den Blumengeschäften steht blühender Flieder neben wohlriechenden Rosen und Maiglöckchen. Hyazinthen und Tulpen wollen uns vortäuschen, daß wir dem Frühling entgegengehen.

Breslauer Produktenbörse vom 12. Januar.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 12. Januar gezahlten Preise in Goldmark (1 Goldmark = 10/42 Dollar) ab schlesischer Verladestation, Getreide und Oelsaaten in vollen Waggons. Tendenz: Getreide: Fester. — Oelsaaten: Fast geschäftslos. — Kartoffeln: Ruhig. — Mehl- und Mahlprodukte: Behauptet.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	12.	10.	Oelsaaten	12.	10.
Weizen	24,60	24,50	Raps, Wint. 24	—	—
Roggen	21,50	23,50	do. 25	30,30	—
Hafer, alter	18,70	18,50	Leinsamen	43,00	—
Braugerste	29,00	29,00	Senfsamen	44,00	—
Mittelgerste	25,00	24,00	Hanfsaat	35,00	—
Futtergerste	—	—	Mohn, blau	90,00	—

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung.

Speise-Kartoffeln (je 50 kg). Rote 2,30, weiße 2,30. Fabrik-Kartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,11 Mk.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg):

	12.	10.		12.	10.
Weizenmehl	36,00	36,00	[illegible]	43,00—44,00	43,00—44,00
Roggenmehl	35,00	35,00			

Vorträge.

Wundermannvorträge.

Den Namen des Vortragenden, der sich Dr. med. nennt, wollen wir verschweigen, denn so viel Unsinn, fanatische Verirrung und Aufpeitschung eines zu jeder bequemen Phantasterei glaubensbereiten Publikums mit kindlicher Popularwissenschaftlichkeit gar nicht vergrößert zu werden. Wer Krankheiten aus der Hand, der Hautfarbe und den Augen diagnostizieren will und als Gesundheitspflege Darmspülungen, Sonnenbäder, Körnerfrüchte-Kost und Willenskraft empfiehlt, vermeidet nicht den Anschein der Kurpfuscherei. Wem das nicht schon aus dem Inhalt der Vorträge klar wurde, der mußte das aus der Fragebeantwortung ersehen. Denn wie der Herr sich auf die Fragen nach Heilung schwerer Leiden entzog bzw. was er antwortete, ist typisch für solche Leute. Nebenbei dankte ein großer Teil des in der Hauptsache bürgerlichen Publikums dem Redner mit „Heil"-Rufen, der die arische Rasse als die zur wahren Erkenntnis allein berufene anspricht und die jetzige Regierung für in den Kinderschuhen steckengebliebene Dummköpfe hält, was er übrigens sehr schnell auch von den Regierungen der anderen Länder behauptete. Wir hoffen, daß kein Proletarier auf solche Verdummungslehren hineinfällt. Dazu ist die Freiheit von der staatlichen Verdummungstendenz der Monarchie mühsam genug errungen worden.

Filmschau.

Kammer-Lichtspiele. „Der Weg durch die Nacht." In das Leben und Treiben von Algier führt das folgerichtig, teilweise spannend, immer jedoch auf dem Boden des Wirklichen stehend gezeichnete Schicksal eines französischen Grafen, der am Verlobungstage, als er seinen Bruder in einer Spielschuldsache um Hilfe angeht, zu dessen vermeintlichem Mörder wird. Die Flucht bringt ihn nach Nordafrika, wo er nach Jahren härtester Arbeit als Kohlenträger erfahren muß, daß seine Braut, die noch beim Abschied Treue schwur, die Frau seines Bruders, den der Schuß damals nur leicht verletzte, wurde. Im fremden Lande teilte ein junges, gutherziges Mädchen den Kummer des Unglücklichen, dessen Begleiterin auch für die Zukunft es wurde. Die Darstellung wird von einer guten, mit allen Mitteln arbeitenden Regie geführt, offenbart aber auch reizvollste Eigenkunst.

Promenaden-Theater. „Der Mann ohne Nerven" ist Harry Piel. Dieser Name genügt, um zu verraten, daß wir es hier mit einem großen Sensationsfilm zu tun haben. Harry Piel wird in allerlei gefährliche Abenteuer verwickelt, die aber nicht imstande sind, seine Nerven in Aufregung zu bringen; spielend beherrscht er alle Situationen, schwebt stundenlang im losgerissenen Fesselballon bei heftigem Gewitter, landet im Wasser und wird glücklich gerettet. In Aufmachung und Darstellung ist der Film erstklassig und findet beim Publikum lebhaften Beifall.

An unsere Leser

richten wir das dringende Ersuchen, bei ihren Einkäufen, bei dem Besuch von Unterhaltungsstätten usw.

nur die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen.

Geschäftsleute, die ihre Anzeigen dem Arbeiterblatt nicht geben, lassen damit erkennen,

daß sie keinen Wert auf die Kundschaft unseres Leserkreises legen, und die Arbeiter

als Besucher ihrer Lokale nicht sehen wollen.

Gewerkschaftsbewegung.

10 Jahre Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Eine alte Forderung der Bäcker- und Konditoreiarbeiter, die Beseitigung der Nachtarbeit, wurde während des Krieges erfüllt. Am 5. Januar 1925 verordnete der Bundesrat über die Bereitung von Backwaren im § 9:

Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch, wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Diese gesetzgeberische Maßnahme entsprang nicht etwa dem sozialen Weitblick, endlich die gesundheitsschädliche, unnatürliche Arbeitsweise in den Bäckereien und Konditoreien zu beseitigen und ein Jahrhundert hindurch bestandenes Unrecht gut zu machen, sondern sie war aus der Not der Zeit als Kriegsmaßnahme zur Sicherung der Volksernährung geboten.

Das Verbot der Nachtarbeit trat am 15. Januar 1915 in Kraft. Es erregte dieser Eingriff in „die Freiheit" bei dem konservativ eingestellten Unternehmertum den denkbar größten Unwillen. Die wildesten Drohungen gegen die Regierung wurden laut und es verstieg sich sogar zu der Prophezeiung: Tausende von Bäckereibetrieben werden das Opfer dieser Verordnung und die Brotversorgung wird aufhören. Eingetreten ist das Gegenteil. Die Arbeiterschaft dieses Berufes war hocherfreut über die Verordnung und erbrachte recht bald den Beweis, daß auch bei der Tagarbeit die Brotversorgung für die Konsumenten gesichert werden kann. Recht bald befreundeten sich auch die Unternehmer mit dieser Neuregelung, so daß übereinstimmend die Gewerbeaufsichtsbehörden schon im ersten Jahre die Zustimmung zu dem Verbot der Nachtarbeit aus den Unternehmerkreisen feststellen konnten. Die vereinzelten Gegner waren nur mehr in den Großbetrieben zu finden, denn sie wurden durch das Verbot in der kontinuierlichen Arbeitsweise behindert.

Nach der Revolution trat durch den Rat der Volksbeauftragten an Stelle der Bundesratsverordnung das heute noch bestehende Schutzgesetz für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918. Die Schutzbestimmungen werden auf die tägliche achtstündige Arbeitszeit erweitert, die Arbeit an Sonn- und Feiertagen verboten und den Großbetrieben insofern entgegengekommen, als die Betriebszeit von 12 auf 16 Stunden ausgedehnt und die Möglichkeit geschaffen wurde, in zwei Schichten arbeiten zu können. Diese Neuregelung ging aber nicht nach den Wünschen der Großbetriebe. Sie wollten unter allen Umständen wieder die Zulassung der Nachtarbeit erreichen. Die gewerkschaftliche Organisation der Bäcker- und Konditoreiarbeiter mußte daher gegen diese Bestrebungen den letzten Jahren scharfe Kämpfe führen.

Heute, nach dem 10jährigen Bestehen des gesetzlichen [Ver]bots der Nachtarbeit, kann festgestellt werden, daß sich die [ge]werkschaftlich und sozialistisch organisierte [Ar]beiterschaft geschlossen hinter die Forderungen der Bäcker [und] Konditoren stellt. Die Forderungen der Großbetriebe, daß [so]ziale Kulturerrungenschaften kapitalistischen Profitinteressen un[ter]geordnet, sogar geopfert werden sollen, wurden auch von [der] 6. Internationalen Arbeitskonferenz ni[cht] verstanden, die mit 74 gegen 15 Stimmen ein Uebereinkommen beschloß, nach dem das Verbot der Nachtarbeit [für] alle in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Per[sonen] einschließlich der Unternehmer, allen dem Völkerbund a[nge]schlossenen Ländern zur Ratifikation unterbreitet wird. Auf [der] kürzlich in Brüssel stattgefundenen gemeinsamen Sitzung [der] Exekutiven der gewerkschaftlichen und so[zia]listischen Arbeiter-Internationale wurden, [wie] schon auf dem internationalen Gewerkschaftsko[n]greß in Wien, die Forderungen der Bäcker [und] Konditoren als berechtigt anerkannt und die [so]zialistische Arbeiterpresse aufgefordert, mit größter Energie [die] Propaganda zu Gunsten des Uebereinkommens der internationalen Arbeitskonferenz aufzunehmen.

Durch die Beschlüsse der gewerkschaftlichen und sozialistischen Arbeiter-Internationale, wie auch durch das in der internationalen Arbeitskonferenz mit großer Mehrheit beschlossene Ue[ber]einkommen, wurde den Bäcker- und Konditoreiarbeitern eine [ge]waltige Unterstützung zu Teil. Am Tage des 10jährigen [Ver]bots der Nachtarbeit in Deutschland kann die Hoffnung zum [Aus]druck kommen, daß die Nachtarbeit in den Bäckereien und [Kon]ditoreien — diese große Kulturschande, die ohne jede wirtsch[aft]liche Notwendigkeit Jahrhunderte hindurch als hygienische [und] gesundheitliche Gefahr für die Berufstätigen und die Ko[nsu]menten bestand, bald in allen dem Völkerbunde angeschlossenen Staaten für immer verboten sein wird.

Für die Bäcker- und Konditoreiarbeiter Deutschlands ka[m] damit ein seit 40 Jahren mit größter Erbitterung und zäher A[us]dauer geführter Kampf zum Abschluß. Nun muß die ganze [ge]werkschaftliche Macht auf die Durchführung und Einhaltung di[eser] wichtigen gesetzlichen Bestimmung konzentriert werden. [Auch] diese Arbeit wird mit Unterstützung der organisierten Arbei[ter]schaft von Erfolg sein.

Bergarbeiterstreik in England?

„Morningpost" zufolge droht ein großer englischer Koh[len]arbeiterstreik, da die Bergarbeiter von Derbyshire das Ang[ebot] der Zechenbesitzer ablehnten. Die Zahl der unmittelbar [be]troffenen Arbeiter beträgt 20 000. Der Sekretär des Bergarbei[ter]verbandes, Cook, erklärte in einer Rede, die Bergarbeiter stün[den] der ernstesten Krise in der Geschichte ihrer Organisation gegenü[ber]. Man gehe einem Kampf entgegen. Das Abkommen in sei[ner] gegenwärtigen Gestalt kann beim jetzigen Steigen der Leb[ens]haltungskosten nicht weiter bestehen. Ueber 100 000 Bergarbei[ter] seien arbeitslos. Ein Schacht nach dem anderen schließe sich [und] täglich werde Hunderten von Arbeitern gekündigt.

Textilarbeiterinnen sollen sich melden.

In den „Bresl. Neuesten Nachrichten" werden Arbeiterinnen gesucht für ein großes Textilunternehmen in der Nähe Bresla[us]. Gewünscht werden Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 24 Jah[ren] und solche, welche mit der Verarbeitung von Baumwolle, W[olle] und Kunstseide vertraut sind. Es wäre auch den Arbeiterin[nen] sehr erwünscht, gleich dazu zu schreiben, welche Löhne gezah[lt] werden sollen. Hoffentlich wird sich diese neue Firma mit ein[en] anderen Löhnen sehen lassen, wie sie in Schlesien von den Tex[til]industriellen gewöhnlich gezahlt werden.

Da es sich um eine Branche handelt, die in Schlesien n[och] nicht eingeführt ist, so wird es sich empfehlen, daß die dort a[n]geworbenen Arbeiter und Arbeiterinnen vorher zu ihrer Beruf[s]organisation gehen, dem Deutschen Textilarbeiterverband, G[e]werkschaftshaus, Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 71, [und] sich erkundigen, wie diese Branche in anderen Orten Deutschla[nds] tariflich bezahlt wird. Das Büro des Verbandes ist täglich [von] 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.

Damit keine Zweifel entstehen, daß auch Kunstseide[n]fabrikation Textilarbeit ist, wollen wir allen genau sagen, w[er] Textilarbeiter ist.

Textilarbeiter sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen, [die] Material pflanzlicher, chemischer, mineralischer Herkunft bearbei[ten] und zu schmiegsamen Fäden verarbeiten oder die Verarbeitung vorbereiten.

Textilarbeiter sind alle, die solche Fäden bearbeiten oder ve[r]arbeiten, das heißt, die solche Fäden veredeln oder die aus solch[en] Fäden Gewebe, Gewirke, Geflechte bearbeiten. Die Zugehörigk[eit] zum Beruf beginnt also beim Sortierer des Rohmaterials u[nd] endet bei dem Appreteur und Dekateur, dem Veredler des Fert[ig]fabrikates. Wer also an der Herstellung, an der Verarbeitung od[er] Bearbeitung irgend welchen Fadens, gleichviel welcher Art h[er]gestellten Erzeugnisses, teilnimmt, ist Textilarbeiter.

Alle in Kunstwollfabriken (Lumpenreißereien und Sortie[r]anstalten), Flachsfabriken und Röstereien, Woll-, Baumwoll-, Seide- und Kunstseiden-, Bindfaden-, Jute-, Roßhaarspinnereien und Seilereien, Webereien, Wirkereien, Strickereien, mechanische Stickereien, Tapisserie, Manufaktur- und Handfilet, Posamenten- und Hutdrahtspinnereien, Garn- und Stückfärberei, Walker-, Appretur- und Dekateuranstalten beschäftigten Arbeiter u[nd] Arbeiterinnen sind Textilarbeiter.

Es dürfte aber nun auch kein Zweifel mehr bestehen, daß de[r]artige Arbeiter und Arbeiterinnen ganz besonders entlohnt werden müßten, denn aus den Produkten, die diese herstellen, erhält jed[er] Mensch, vom Kinde bis zum Greise, ja selbst verstorbene Mensch[en] irgend eine Bekleidung.

Was geschieht aber? Sehr schlecht werden gerade diese Ar[beiter] und Arbeiterinnen entlohnt, und um sie aus dem groß[en] Elend zu befreien, kämpft dauernd die Berufsorganisation, de[r] Deutsche Textilarbeiterverband, um angemessene Tariflöhne. U[m] dies aber in viel größerem Maße ausführen zu können, müss[en] alle Beschäftigten obiger Branchen Mitglieder des Deutsch[en] Textilarbeiterverbandes werden.

…eber die Abhaltung von Haushaltsunterricht mit Koch… befindet sich in der heutigen Nummer unserer Zeitung …at des Breslauer Wohlfahrts- und Armenpflegerinnen-… auf das wir hiermit besonders hinweisen.

…olksbund für neue Erziehung. Sonnabend, den …ar, 8 Uhr abends, im Saale des „Goldenen Zepters“. … Blum: Intelligenzprüfung an höheren …n. Gäste willkommen. — Sonntag, den 18. Januar, …ormittags: Besichtigung des Städtischen Berufs-… Nikolai-Stadtgraben 25.

…er Schluß der Anmeldungen zur Volkshochschule ist schon …ächsten Tagen. Jeder, der Lehrgänge der Volkshochschule …will, beeile sich daher, die Anmeldungen im Volkshoch-… Münzstraße 16, 2. Stock, vorzunehmen. Das Volkshoch-… ist zu diesem Zweck von 10—3 und 5—8 Uhr geöffnet.

Aus Schlesien.

…weidnitz. Selbstmordversuch eines Geflügel-… Als die Polizei den Schlupfwinkel eines Geflügel-… ausfindig gemacht hatte, unternahm dieser zwei Selbst-…uche. Zuerst sprang er in den Generalteich, wurde aber …halt. Als er in die Haft abgeführt werden sollte, brachte …schnittwunden am Halse bei und mußte schwer verletzt in …nkenhaus überführt werden.

…iegau. Ein wildgewordener Zugochse. Vor …Tagen, als auf dem Dominium Muhrau mehrere Gespanne … Stalle zur Feldarbeit ausziehen wollten, wurde ein Zug-…ruhig, riß einen noch rüstigen 62 Jahre alten Landarbeiter … Mitschke um und trat ihm hierbei den Brustkasten ein. …werverletzten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil, die jedoch …ttung brachte. Noch in den Händen des Arztes starb der …swerte Mann.

…berg. Eingemeindun… Am 1. Januar sind die …e Oberau und der südlic… und südöstliche Teil der …e Goldberger Vorwer…e in den Stadtbezirk Gold-… gemeindet worden.

…idenberg. Einen Revolverkampf mit einem …echer hatte kürzlich ein Polizeibeamter zu bestehen. Beim …rt des vom Amtsgericht Dresden steckbrieflich gesuchten … Kunze zum Amtsgericht Seidenberg feuerte dieser plötzlich, …treffen, auf den begleitenden Beamten aus einer Pistole, …rotz Durchsuchung mit einem Gummiband am Unterarm … hatte, einen Schuß ab. Er flüchtete über die Grenze nach …rf, feuerte unterwegs nochmals, wurde jedoch von dem …nden Beamten verwundet und brach schließlich auf …hem Gebiet zusammen, wo er festgenommen wurde.

…ndenburg. Großer Kohlenschieber-Prozeß. …großem Andrange des Publikums verhandelte das hiesige …Schöffengericht gegen die Kartoffelhändler Johann, Max …mil G., den früheren Wagenschreiber Max Z., sämtlich von …Den Angeklagten wird zur Last gelegt, von März bis …922 sich der gewerbsmäßigen Hehlerei in Tateinheit mit … Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Wie aus …weisaufnahme hervorging, hatte die hiesige Bergwerks-… im Jahre 1922, als die Zwangswirtschaft noch bestand, …schiedene Gasanstalten mehrere Waggons Kohle …, die jedoch nicht an ihrem Bestimmungsort ankamen, da sie …n Angeklagten verschoben worden waren. Die An-…n Johann und Max G. hatten ihren Abnehmern, meist …rten, vorgeredet, es handle sich um Deputatkohlen, die sie …aissein eintauschen wollten. Mit Hilfe von gefälschten …tat-Frachtbriefen ist dies ihnen auch immer ge-… Das Gericht verurteilte G. zu zwei Jahren, zwei Wochen …haus und 400 Mark Geldstrafe, eventl. noch weitere …e Zuchthaus. Max G. erhielt ein Jahr Zuchthaus, Emil G. …freigesprochen.

…euthen. Oberschlesiens Kohlenwirtschaft im …mber. Die Steinkohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien … nach dem vorläufigen Bericht im Monat Dezember an …beitstagen 1 005 322 Tonnen gegen 1 017 789 Tonnen an …beitstagen im November oder im arbeitstäglichen Durch-… 41 888 (44 252) Tonnen. Der Gesamtabsatz ohne …erbrauch und Deputate betrug im Dezember 983 043 …8) Tonnen. Innerhalb Deutsch-Oberschlesiens wurden ab-… 417 172 (399 038) Tonnen. Nach dem übrigen Deutschland … 544 964 (549 886) Tonnen. Ausgeführt wurden …(53 376) Tonnen. Die Kohlenbestände betrugen am …des Monats 202 035 (104 298) Tonnen, die Koksbestände …7 (196 572) Tonnen. 83 411 Eisenbahnwagen, das ist durch-…lich 2175, wurden regelmäßig gestellt.

…attowitz. 300 Eisenbahner sollen entlassen …en. Wie bekannt, mußten die Staatsbeamten in Ober-…n Nachweise ihrer polnischen Staatsangehö-…eit vorlegen. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß von …isenbahnbeamten im oberschlesischen Gebiet ungefähr 80 für …hland optiert haben. Diese werden den Dienst verlassen …n. Doch weitergehend will die Kattowitzer Eisenbahn-…on sogar denjenigen Beamten kündigen, die … Kinder in deutsche Schulen schicken. Diese Absicht …offenbar im Widerspruch zum Genfer Abkommen und über-… zu der persönlichen Freiheit des Staatsbürgers. Es soll sich …tla 280 Beamte handeln.

Arbeiter-Sport

An Schlesiens Arbeitersportler!

…ie internationalen wintersportlichen Wettkämpfe in …berhau haben eine über alles Erwarten hinaus große Zahl von gemeldeten …mpfern und Besuchern aufzuweisen.

…m jedoch allen denen, die nur Sonnabend und Sonntag den Wettkämpfen …esucher beiwohnen können, die Teilnahme zu ermöglichen, ist der …eitrag hierfür auf eine Mark festgesetzt.

…afür wird diesen Teilnehmern Nachtquartier in Schreiberhau, sowie freier …t zu den Sonntag-Wettkämpfen gewährt.

…achtquartier ist Massenquartier (Strohlager) in Schulen und Sälen. Die …e sind geheizt. Decke hat jeder Besucher mitzubringen. … [illegible] wird gegen geringes Entgelt verabfolgt, da Ab-…n nicht gestattet werden kann (Feuersgefahr).

…ei Besuch des Begrüßungsabends muß eine besondere Eintrittskarte … werden. (50 Pfennig.)

…ie Festteilnehmer, welche Sonnabend eintreffen und nur Sonntag ver-…, müssen bis 20. Januar an Franz Tix, [illegible], … durch die Vereine namentlich gemeldet werden. Der Festbeitrag, pro … eine Mark, ist bis zum gleichen Datum an Berthold Unik, [illegible] … Abs., abzusenden. Bei Einsendung der Meldung an Franz Tix, …Schreiberhau, ist stets, auf je höchstens 20 Personen, ein Ordner (Führer) …e einzelnen Gruppen namentlich anzugeben. Angabe der Zeit des Ein-… erwünscht, da evtl. Extrazüge von Hirschberg nach Schreiberhau an-…ert werden.

…uartierkarten, sowie Sonntagsfahrkarten, werden sofort nach Eingang der …ung und des Geldes zugesandt.

…Der Termin der Meldung (20. Januar) ist jedoch pünktlich innezuhalten, …eil für Quartier nicht garantiert werden kann. Die Veranstaltung findet …der Witterung statt, evtl. im Notfall mit Verlegung des Zieles, das allen …ehmern rechtzeitig bekanntgegeben wird.

…Die Witterungs- und Schneeverhältnisse des Flachlandes können für den Besuch … wintersportlichen Veranstaltung im Hochgebirge nicht ausschlaggebend sein. …Am Sonntag, den 11. Januar reichte eine tadellose Skiführe und Rodel-… vom Kamm bis Schreiberhau, während das Flachland [illegible] …, sogar Regen zu verzeichnen hatte.

…Arbeitersportler Schlesiens! Den vielen, an den Hauptausschuß der [illegible] gelangten Wünschen eines Entgegenkommens bei der [illegible] … Rechnung getragen. Man zeigt durch pünktliche Meldung … [illegible] … der verbilligte Massenbesuch … auch einsetzt. Unsere ausländischen Gäste sollen und müssen aus dem …Flachland den Eindruck einer guten, starken Organisation des Arbeitersports … Tz.

…[illegible] werden um Abdruck gebeten.

Stenographie-Kurse für Arbeiter-Sportlerinnen und Arbeiter-Sportler.

Wer von Euch für fortschrittliche Schreiberleichterung ist, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, teilzunehmen an den Kurzschrift-Kursen, welche der „Arbeiter-Stenographen-Verein ‚System Arends‘“ in der Deutschen Volkskurzschrift System Arends veranstaltet. Ueberaus leichte Erlernbarkeit und Handhabung und unbedingt sichere Wiederlesbarkeit sind neben größter Kürze die Vorzüge dieses Systems, wie sie in gleichem Maße kaum ein anderes Schriftsystem besitzt. Laßt Euch nicht verleiten, die sog. „Reichskurzschrift“ zu erlernen, für die breite Masse des Volkes ist diese Schrift infolge ihrer schwierigen Handhabung und schweren Erlernbarkeit unbrauchbar, das wird die Zukunft beweisen. Uns leitet das Motto: „Für das Volk ist nur das Beste gut genug“, darum halten wir auch fernerhin fest an unserer schönen idealen Kurzschrift, dem System Arends. Kein Vereinsschriftführer, überhaupt jeder, der mit schriftlichen Arbeiten zu tun hat, sollte nicht versäumen, an unseren gut geleiteten Kursen teilzunehmen. Alle diejenigen, welche bereits ein anderes System früher erlernten und damit keine Fortschritte erzielten, und ebenso alle Interessenten, welche stenographieren lernen wollen, sich aber über das System nicht einig werden können, wollen sich zu Kursbeginn zwecks Aufklärung einfinden. Die Teilnehmergebühr ist äußerst niedrig und beträgt einschließlich Lehrmittel nur 3.— Mk. Wer verhindert ist, an diesem Abend zu erscheinen, wolle sich wegen Unterrichtserteilung schriftlich an Schriftgenossen J. Cy, Neudorfstr. 93 wenden. Kursusbeginn: Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, Zwing.-Gymnasium, 1. Stock, Zimmer 8. Ein zweiter Kursus findet zu gleicher Zeit in der Schule Matthiasstr. 112, 1. Stock, Zimmer 8, statt.

Arbeiter-Sten.-Verein „Arends“. Hiermit wird nochmals bekannt gegeben, daß ab Mittwoch, den 14. Januar unsere Uebungsstunden wieder beginnen und zwar im alten Uebungslokal im Zwing.-Gymnasium. Unsere ordentliche Generalversammlung findet am Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshause statt. Jedes Mitglied ist verpflichtet zu erscheinen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist, u. a.: Jahresbericht, Neuwahlen, Ausgabe eines Gau-Wertungsschreibens. Anschließend an den geschäftlichen Teil findet ein Vortrag statt, Ref.: Schriftgenosse Jänsch. Ferner wird noch näheres bekannt gegeben über die „Theoretische Arbeitsgemeinschaft“, welche zwecks gründlicher Ausbildung aller Mitglieder künftig eingerichtet wird. Folgende Themen sind bereits vorgesehen: 1. Vereinswesen mit bes. Würdigung einer Arb.-Sten.-Organisation, 2. Entwickelungsgeschichte der Schrift, 3. Entwickelungsgeschichte der Stenographie: Tachygraphie des Altertums, die geometrischen Systeme und die graphischen oder modernen Kurzschriftsysteme mit Ueberblick über den Entwicklungsgang aller bis jetzt bestehenden Stenographieschulen. Sonnabend, den 10. Januar: Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus. Alle Vorstandsmitglieder müssen erscheinen.

Wasserstand

vom 13. Januar 1925.

Ratibor	1,28	Breslau (Unter-Pegel)	— 0,46
Krappitz	2,18	Ransern (Ober-Pegel)	5,24
Kosel	— 0,66	„ (Unter-Pegel)	2,48
Brieg (Mastenkran)	1,86	Dyhernfurth	1,79
Neissemündung (Ober-Pegel)	2,80	Treschen	0,60
Neissemündung (Unter-Pegel)	0,60	Wasserwärme + 2,3°	
Breslau (Ober-Pegel)	4,98		

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Neueste Nachrichten.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

Heute morgen 7,25 Uhr ist der D-Zug 10 Berlin-Köln, auf einen im Bahnhof Herne stehenden Personenzug aufgefahren, wobei die letzten 3 Wagen des Personenzuges vollständig zertrümmert wurden. Es konnten bisher 21 Tote geborgen werden.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 13. 1. 25.	Temperatur heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min. seit 24 Stunden	Wind	Niederschlag	Schnee cm	Wetter
Krietern	3	4	2	still	ger.	—	bedeckt
Reinerz	0	2	0	still	—	—	„
Schneekoppe	3	3	—6	NO 3	—	10	heiter
Reifträgerbaude	—3	—	—	still	—	80	klar
Schreiberhau	—2	4	—2	W 1	—	—	bedeckt
Grünberg	3	4	3	SW 2	ger.	—	„
Görlitz	—	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—	—

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krietern bei Redaktionsschluß.)

Noch immer herrscht an der Grenzfläche zwischen der am Boden lagernden Polarluft und den darüber befindlichen wärmeren Luftmassen in einer Höhe von ungefähr 800 Metern eine dichte Nebelschicht. Stellenweise berührt sie den Boden. Unter ihrem Einfluß dürften wir auch morgen noch mit neblig bewölktem Wetter zu rechnen haben. Zeitweise tritt Aufheiterung ein. Die Temperatur bleibt unverändert. Nur tritt bei klarer Nacht Frost auf.

Aus der Geschäftswelt.

Die Kontobücherfabrik von Grimm & Tricpel feierte das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens. Die von der Firma herausgegebene Denkschrift verzeichnet mit Namen 93 Arbeiter und Angestellte, die 15 Jahre und länger, zum Teil über 45 Jahre, dem damit sie dauernd beibehalten werden können.

Generalvertretung für Schlesien: Breslau, Nikolai-Stadtgraben 25, Fernruf Ring 294.

Nach 10jähriger Tätigkeit als Sekundärarzt an der Dr. Römplerschen Heilanstalt für Lungenkranke in Görbersdorf habe ich mich in Breslau als

Facharzt für Lungenkranke

niedergelassen.

Dr. Johannes Fleck
Sadowastr. 40, I.

Sprechstd. wochentags 10—11, 4—6 Uhr.
Tel. Ohle 9345

Röntgeneinrichtung Pneumothoraxtherapie

4084

Haushaltungskursus mit Kochunterricht

des Breslauer Wohlfahrts- und Armenpflegerinnen-Vereins für Krippenmütter, Fabrikarbeiterinnen und andere Frauen und Mädchen

in der 3. Haushaltungsschule, Kirchstraße 1/3
Dienstag und Donnerstag
und in der 7. Haushaltungsschule, Andersenstraße 58/62
Montag und Mittwoch, abends 6 Uhr

gegen Zahlung einer Entschädigung von 20 Pf. für den Abend.

Meldungen an Frl. Friedrich,
Leiterin der 3. Haushaltungsschule, Kirchstraße 1/3.

Druckerei Volkswacht
fertigt
moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstr. 4/6

Max

oder: „Die Erhaltung des Schiebers.“ Von M. Franke. Mit 17 Illustrationen des berühmten französischen Karikaturenzeichners Honoré Daumier.

Preis: Gebunden 1,50 Mk., broschiert 0,75 Mk., Auswärts gegen Voreinsendung von 1,60 Mk. bezw. 85 Pf.

Nur durch die „Volkswacht“-Buchhandlung, [illegible], Breslau 2, Neue Graupenstr. 5.

Buchhandlung Volkswacht Modernes Antiquariat
Breslau 2 Neue Graupenstraße 5

Stadttheater. 176

Dienstag 6 Uhr:
Gastspiel Kammersänger
Lauenz Melchior
Kammersängerin
Margarete Siems
Die Walküre.

Mittwoch 6 Uhr:
Gastspiel Kammersänger
Lauenz Melchior
Kammersänger
Richard Mayr
Parsifal.

Donnerstag 7½ Uhr:
„Fra Diavolo"

Freitag 7 Uhr:
Gastspiel Kammersänger
Richard Mayr
Kammersängerin
Margarete Siems
Der Rosenkavalier.

Lobe-Theater. 172
Tel. R. 6774 u. R. 6700.

Dienstag, Mittwoch, abends 8 Uhr:
„Mutterschaft"
Drama von Brieux.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Tägl. h 8 Uhr:
In neuer Ausstattung!
Gräfin Mariza.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Das Dreimädelhaus.
Montag 8 Uhr:
In neuer Ausstattung:
Zum 50. Male
Gräfin Mariza.

Thalia-Theater.
Dir. Barasch u. Sissel
Tel. Ring 6700
Letzte Tage
der große Lachschlager
Der kühne Schwimmer
mit Stössel.
Sonnabend:
zum 25. Male
Der kühne Schwimmer
Sonntag 8 Uhr abends:
zum ersten Male:
Haben Sie nichts zu verzollen?

Liebich THEATER
Januar 1925
Täglich 8 Uhr:
Otto Reutter
und das 64
große Januar-Programm.

Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4.6

Parteifreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Fledermaus

Lichtspiele — Ohlauer Stadtgraben 21 | **Moltkestraße 9 — Matthiassstraße 38**

Nur bis Donnerstag!

182 **Anfang 4½ Uhr — letzte Vorstellung 8¾ Uhr!** 183

Baffling Sidni
der weltberühmte Negerboxer, Weltmeister im Halbschwergewicht, Besieger von Carpentier als
Der schwarze Boxer
ein unerhört wuchtiger Sensationsfilm.
Schauplatz der Handlung:
Dunkle Gassen
Ferner ein 2. Schlager mit
Paf & Pafachon
den unbestrittenen Königen des Humors als
Boten der Liebe
in der urkomischen Entführungs-Groteske:
Flimmirt — Parole:
Lachen ohne Ende!

Haben Sie schon
Eine Sonnabend-Nacht auf dem Teufelsrad
im Lunapark verbracht?
Haben Sie schon
einmal so herzlich und stundenlang über
Fatty als größten Don Juan
gelacht?
Bestimmt haben Sie es noch nicht!
Darum kommen und staunen Sie
über die fabelhaften
10 Groß-Akte und Bühnenschau
Les Tonatos neueste Skulpturen
Für Breslau vollständig neu!

Fledermaus

CIRCUS BUSCH
Täglich 7½ Uhr, Sonntags auch 3 Uhr.
Nur noch 3 Tage!
Eilen! Bewundern!
Autorennen in der Luft • Spanische Kampfstiere
und der Eröffnungs-Spielplan.
In Vorbereitung: 4085
Ein großes Manege-Schaustück
Vorverkauf: Barasch und Circuskasse.

Wartburg Lichtspiele
Nur bis Donnerstag!
Das gewaltige Sensations-Abenteuer:
Zirkus Nelly
2. und letzter Teil:
Recht gegen Gewalt.
Ferner: Eddie Darden
in dem großen Schmugglerdrama:
Jenseits der Grenze.
Voranzeige! Ab Freitag:
Königsliebchen. 181

KWT KAISER WILHELM THEATER
Gartenstraße 85
Nur Dienstag bis Donnerstag!
Das große Lustspiel-Programm:
1. **Put u. Patachon** u. die kleine Tänzerin.
6 Akte zwerchfellerschütternder Komik.
2. **Baby Peggy** in „Unser Schmuckl". 2 Akte.
3. **Joe Martin, der Wunderaffe** in „Ein Gentleman aus dem Urwalde". 2 Akte.
4. **Baby Peggy** in „Peggy als Chaplin". 2 Akte.
5. **Snooky** in „Snookys kindliche Sorgen". 2 Akte.
Zusammen 14 Akte.

Mk. 2.30 per Liter
einschl. Steuer kostet bei uns der
berühmte
alte 165
Breslauer
Wiederverkäufer Extrapreise!
Herzberg & Co.
Dampf-Destillierwerk
Höfchenstraße 45
Telephon Ohle 5907.
Flaschen sind mitzubringen!

BRESLAUER WELT-BÜHNE
Lichtspielhaus Friedrich-Wilhelm-Straße 35
Direktion: Schaubburg Akt.-Ges.
Beginn: 4 und ½9 Uhr. **Nur noch 3 Tage!**
Malva!
Der große Erfolg!
mit
Lya de Putti!
Ferner:
Die
Radioheirat!
Ein Großlustspiel von herzerfrischendem Humor.
Phoebus-Film! 180

Promenaden-Theater
Eingang Dominikanerplatz und Promenade.
Deutschlands stärkster Abenteurer-Großfilm
Harry Piel
Verblüffende Sensation!
Der Mann ohne Nerven
Im Beiprogramm
„Er" als Straßenbummler
„Er" als verliebter Knuppel
194

Wie köstlich
Machen Ihnen Sonntag die guten aus
Reichel-Essenzen
Sie nur wenig Geld selbstbereiteten Likör, Punschessenz, Punschextrakt.
Jede Probe — ein Erfolg!
Erhältlich in Drogerien und Apotheken oder von ordentlich mit der Fabrikmarke „Eichberg". Dr. Reichels Rezept-Büchlein kostenlos oder beifolgend durch Fabrikanten-Firma: Otto Reichel, Berlin So 36, Elisabethstr. 4

Durch günstigen Lidereinkauf unter Ausschaltung des Zwischenhandels die alten Preise: 7959
Herrenschuhe m. Absätz. **3.00**
Damenschuhe m. Absätz. **2.50**
¾ Stiefel nach Maß . . **13.00**
Langschäfter n. Maß, v **26.00** an
Reparaturschuh Neu, Geiststr. 22,
Bei rechts,
Inhaber: Hugo Retzel.

Bom unreinen Blut
kommen die meisten Krankheiten. Unvergleichlich ist daher eine Kur mit dem 4885
Blutreinigungstee Cirkulin
bei Arteriosklerose, Stoffwechselstörungen, Hautausschlägen, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfungen, Rheumatismus, Nervenleiden, Störungen des Blutes und der inneren Organe aller Art.
Nur echt von der
Harzer Teefabrik A. Holland
Wernigerode a. Harz.
Ein Paket 1 Mk., fünf Pakete 4 Mk., frei Nachnahme.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Drucksachen liefert rasch.

Masken-Kostüme neueste Entwürfe, moderne Zeichnung, beste Ausführung.
Heinrich Jacobsohn,
jetzt Nikolai-Stadtgraben 19

Korpulenz macht alt!
Fettleibigkeit wird durch die „Hygro"-Reduktionspillen beseitigt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom. **Kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendl. schlanke elegante Figur.** Kein Heilmittel, kein Gesundheitsmittel. Garantiert unschädlich. Aerztl. empfohlen. Keine Diät. Viele Dankschreiben. Preis 4 Mark.
Kronen-Apotheke, Breslau, Neue Schweidn. Str.
Hygiea-Apotheke, Breslau, Tauentzienstraße 91